Erscheint täglich.

Preis.
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Friedrichsplatz 6,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50,
Oststr. 76, Schadowstr. 35,
Schützenstr. 1.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Nr. 348. Montag, 24. Dezember 1894 (Adam u. Eva). 28. Jahrg.

Erstes Blatt.

☍ Weihnachtsfreude.

Nun schweige aller Erdenklang,
Nun feiert rings, ihr Alltagswerke!
Und horche, Welt, dem Lobgesang
Auf Gottes Huld und Gottes Stärke!

Seht strahlen ihr der Weisen Stern?
Hört ihr der Engel Lied erklingen,
Die von des höchsten Himmelsherrn
Unsäglicher Erbarmung singen?

Die frohe Botschaft thun sie kund
Von seines Sohnes Erdenreise,
Und ihm zur Ehre hebt ihr Mund
Nun mächtig an die Hymnenweise.

Im armen Stall das schwache Kind —
Seht vor ihm Könige knie'n im Staube!
Seit Adam war die Menschheit blind,
Erkenntnis bringt ihr jetzt der Glaube.

Im Glauben — welche Seligkeit!
Mein Herz erfüllt ein süßes Hoffen:
Der strenge Richter, er verzeiht,
Dem Büßer steht der Himmel offen!

Das ist der Tag, dies ist die Nacht,
Da du, o Menschheit, darfst frohlocken!
Ihr Kirchen, prangt in frommer Pracht,
Ertönt gewaltig, all' ihr Glocken!

Zum Dankesopfer walle hin
Zahllos, du treue Christenmenge,
Und stimme an mit frohem Sinn
Der Mette süße Festgesänge!

Dann strahlt dir auch in schwerer Zeit
Der Hoffnung Stern — das Heil ist nah'!
Dem Kinde weihe Lust und Leid,
Ihm singe heut' ein Gloria!

E. Kl.

§ Fröhliche Weihnachten!

Ja, Weihnachten ist ein fröhliches Fest, und wer seinem Nächsten nicht bloß mit dem Munde, sondern recht von Herzen fröhliche Weihnachten wünscht, der kann selbst nicht anders als fröhlich sein, denn Weihnachten ist in Wahrheit ein Fest der Freude für die Menschheit: der hohen, dankerfüllten Freude über die unermeßliche Liebe des allbarmherzigen Gottes, der seinen eingeborenen Sohn uns sandte und Mensch werden ließ, um uns den Schlüssel zum himmlischen Paradiese, der durch Adams Fall uns verloren ging, wiederzubringen.

Was wäre aus der Menschheit geworden ohne die Menschwerdung des Gottessohnes? Erinnern wir uns der Sehnsucht der Propheten des Alten Bundes, der schmerzvollen aber auch trostreichen Sehnsucht, mit der das auserwählte Volk immer nur den Blick auf die Zukunft gerichtet hielt, die den verheißenen Messias bringen sollte, dann steigt in uns die Frage auf, ob die Menschheit nicht längst in ihrer großen Mehrheit der Verzweiflung mit allen ihren entsetzlichen Folgen anheimgefallen wäre, wenn sie auch heute noch auf den Erlöser warten müßte. Und wie furchtbar müßte eine solche Verzweiflung wirken gerade in einer Zeit, wie der gegenwärtigen, in welcher der Kampf um unser irdisches Dasein so überaus schwer und heftig geworden ist? Wenn die Millionen, die heute in Armut und Elend dahinleben, auch keine Hoffnung hätten, im Jenseits einen um so reicheren Lohn für die geduldig ertragenen Mühsale des Erdenlebens zu empfangen, und wenn die Glücklicheren dieser Erde nicht gedemütigt würden durch das Bewußtsein, daß all ihr Reichtum, all ihre Macht ihnen keinen Vorrang gewährt an den Pforten des Paradieses, ja daß ihr Reichtum und ihre Macht nur zum Verderben ihrer Seelen gereicht, wenn sie nicht den rechten Gebrauch davon machen: wie unerträglich müßten dann erst die socialen Gegensätze empfunden werden!

Sehen wir doch heute schon, daß da, wo der Geist des Christentums nicht mehr Hoch wie Niedrig beherrscht, die ungezügelte Leidenschaft den Bestand jeder Ordnung gefährdet und das Gespenst der Revolution heraufbeschwört. Man kann deshalb mit vollem Rechte behaupten, daß ohne die Menschwerdung Jesu Christi seit Jahrhunderten die Menschheit abwechselnd von der Anarchie, der vollsten Ordnungs- und Gesetzlosigkeit zerrissen und dann wieder von Gewaltherrschern in eisernen Banden geschlagen worden wäre.

In die Zeit einer solchen Zwingherrschaft fiel ja auch die Geburt des Heilandes, in eine Zeit der Ausartung und ärgsten Verkommenheit aller gebildeten Völker. Der Wahnwitz der römischen Weltherrscher, das Schreckensregiment einer rohen Soldateska, die zügelloseste Ueppigkeit der Reichen, die Entnervtheit, Verlumptheit und Arbeitsscheu der Armen, eine ungeheure Ausdehnung der Schande der Sklaverei: das sind die nie zu vergessenden, warnenden Zeichen, unter denen die heidnische Welt zu Grunde ging. Auf den Trümmern dieser Welt erhob sich dann ein glorreiches christliches Zeitalter, das „finstere" Mittelalter, auf das neuheidnischer Hochmut gern, aber sehr mit Unrecht, verächtlich herabschaut; denn es hat Großes vollbracht und namentlich trotz aller Kriege, trotz aller inneren Kämpfe, wie sie nun einmal die nie ertötete Leidenschaft der Menschen jederzeit hervorgerufen hat, doch niemals eine solche Massenarmut erzeugt hat, wie sie dem alten Heidentum eigen war und wie sie auch heute wieder, unter der Einwirkung eines neuen Heidentums erwachsen ist. Selbst alles am besten wissen wollen, selbst sein eigener Richter sein, nur sich selbst genügen und nur für sich selbst arbeiten — dieser selbstgefällige und selbstsüchtige Geist ist eben der neuheidnische Geist, der auf die Dauer jede staatliche und gesellschaftliche Ordnung zerstören muß.

Man spricht jetzt soviel von dem „Kampfe gegen den Umsturz", ja man glaubt sogar, durch ein paar Strafparagraphen sich gegen die Mächte des Umsturzes schützen zu können. Aber wie eitel sind solche Hoffnungen! Die umstürzlerischen Bestrebungen der Jetztzeit sind ja die einfachen natürlichen Folgen des Neuheidentums, das heute wieder so mächtig geworden ist, und der Wirksamkeit des Christentums im staatlichen wie im gesellschaftlichen Leben sich entgegenstemmt. Der „Kampf gegen den Umsturz" muß also ein Kampf gegen das Neuheidentum sein, und unter dem Zeichen des Kreuzes geführt werden, wenn er mit dem Siege der Ordnung und Gesittung, die wir ja nur dem Christentum verdanken, enden soll. Das Christentum selbst kann freilich nicht untergehen, es wird so sicher in allen Zeiten fortbestehen, als Christus für alle Menschen aller Zeiten geboren und gestorben ist. Diese unerschütterliche Zuversicht läßt uns auch über die schwersten Stürme sicher hinwegkommen, läßt uns fröhlich sein auch inmitten der Kämpfe der Gegenwart, läßt uns dankbar gegen den allbarmherzigen Gott, und mit freudigem Herzen einstimmen in den herrlichen Gesang der Kirche:

„Nun seid fröhlich, überselig,
Christus ist geboren!"

△ Herr Miquel

scheint wieder einmal den Versuch gemacht zu haben, seine eigenen als die Absichten der Regierung in der ihm ergebenen Presse hinausposaunen zu lassen, um dadurch die Regierung „festzulegen" — aber wiederum vergebens. Die „Nordd. Allg. Ztg." widerspricht heute der Meldung der Miqueloffiziösen, daß der preußische Landtag auf den 8. Januar einberufen werden solle, und die Kreuzztg. erklärt, der Landtag werde, wie in den letzten Jahren üblich geworden, erst zum 15. Januar berufen. Es ist doch eigentümlich, daß Herr Miquel mit allen seinen zu gunsten der „Finanzreform" von ihm geplanten Manövern Unglück hat. Die Zurückweisung der miqueloffiziösen Meldungen von der früheren Einberufung des preußischen Landtags durch die Hohenlohe-Offiziösen ist ganz genau eine Wiederholung jenes auffälligen offiziösen Preßkrieges über die Frage, ob zuerst der Etat oder die Umsturzvorlage bezw. letztere allein dem Reichstage bei seinem Zusammentritt zugehen sollte. Man wird sich erinnern, daß damals die Miqueloffiziösen wochenlang verkündet und sich gegenseitig wiederholt „bestätigt" haben, daß dem Reichstage zunächst nur die Umsturzvorlage zugehen werde, die Finanzvorlagen aber erst im Januar, bis dann auf einmal, unverkennbar auf Veranlassung des Fürsten Hohenlohe selbst, eine derartige Absicht von „maßgebender" Stelle ganz entschieden in Abrede gestellt wurde. Gerade so ist es also auch jetzt wieder mit der Mär von der früheren Einberufung des preußischen Landtags gegangen, nur daß sich Fürst Hohenlohe das Treiben der Miquelblätter diesmal nicht so lange hat gefallen lassen, wie damals.

Damals verfolgte Herr Miquel den Plan, die Verhandlung der Finanzvorlagen einschließlich des Etats, bei dem ja die Parteien naturgemäß auch schon zur „Finanzreform" Stellung nehmen mußten, im Reichstage so lange zu verzögern, bis dem preußischen Landtage der preußische Etat mit seinem großen, aber freilich nur durch Rechenkünste so herausgetüftelten Fehlbetrag vorgelegt sein würde, um dann damit im Reichstage Stimmung für die „Finanzreform" zu machen. Das ist nun Herrn Miquel nicht geglückt, da der Etat bereits vor Weihnachten im Reichstage die erste Lesung bestanden, und der Mehrheit Gelegenheit gegeben hat, ihre ablehnende Stellung gegenüber den Miquel'schen Finanzplänen, ebenso wie im vorigen Jahre, von vornherein zu erklären. Herr Miquel dachte sich nun: „Ist dir's nicht gelungen, die Finanzdebatten im Reichstage bis nach der Verlegung des preußischen Etats zu verzögern, dann können wir ja die Verlegung des preußischen Etats im Landtage so beschleunigen, daß er wenigstens noch seine Wirkung auf die Beratung der Tabaksteuer und der „Finanzreform" im Reichstage auszuüben vermag." Ob Herr Miquel nun seine Kollegen im Ministerium, insbesondere den Fürsten Hohenlohe, für seinen neuen schlauen Plan festlegen wollte, oder ob er wirklich glaubte, noch soviel zu bedeuten, daß er seine Absichten mit Gewißheit zu solchen der Regierung machen werde: kurzum, er ließ durch seine Offiziösen sofort verkünden, der Landtag werde schon zum 8. Januar einberufen werden. Und nun ist er abermals zu voreilig gewesen — in der That: sein Einfluß scheint nicht mehr groß zu sein.

Was nun den Bundesrat angeht, so macht sich auch hier die Erledigung der Finanzvorlagen nicht so glatt, wie ihr eigentlicher Urheber wünschen mag. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung sowohl die Tabaksteuer-, wie die „Finanzreform"-Vorlage nicht gleich im Plenum angenommen, sondern zunächst nur dem zuständigen Ausschusse zur Vorberatung überwiesen. Von süddeutscher Seite, insbesondere von Bayern und Baden, wird namentlich eine Ermäßigung des Steuersatzes für Rauchtabak, sowie eine Milderung der Kontrolvorschriften, ferner eine Erhöhung des Zollsatzes auf ausländischen Tabak angestrebt. In der Frage der „Finanzreform" sind natürlich die einzelstaatlichen Finanzminister ganz mit Herrn Miquel einverstanden und beklagen insbesondere die (vorläufige) Preisgabe der Reichs-Liebesgaben an die Einzelstaaten. Es mag wohl auch die Frage in Bundeskreisen aufgeworfen werden, welchen Zweck denn überhaupt noch die „Finanzreform" habe, nachdem dieselbe auf die Herstellung eines Gleichgewichts zwischen den Matrikularumlagen und den Ueberweisungen beschränkt worden ist. Der Entwurf geht nämlich, wie die „Post" mitteilt, dahin, daß für einen fünfjährigen Zeitraum die Matrikularbeiträge die Ueberweisungen nicht übersteigen dürfen. Wenn die „Post" weiter behauptet, der Entwurf sei „bestrebt", die Franckensteinsche Klausel „in ihrem Rechtsbestande" unangetastet zu lassen, so ist diese Erklärung so verklausuliert und so unklar, daß man in dieser Hinsicht erst nähere Angaben abzuwarten hat.

Wie aber soll der Ausgleich zwischen Matrikularbeiträgen und Ueberweisungen hergestellt werden? Nach der Verfassung ist im Reiche ein Fehlbetrag formell ausgeschlossen, den thatsächlichen Fehlbetrag haben eben die Einzelstaaten auf dem Wege der Matrikularumlagen zu decken. Sollen aber die Matrikularumlagen die Ueberweisungen nicht übersteigen, so darf — genau genommen — das Reich überhaupt keinen Fehlbetrag mehr machen. Dazu ist aber im gegebenen Falle entweder eine Erhöhung der Einnahmen, oder eine Verminderung der Ausgaben nötig, da kaum anzunehmen ist, daß Ausgaben und Einnahmen sich stets ohnehin schon ausgleichen werden. Mit dem letzteren Mittel, der Verminderung der Ausgaben, werden wir gewiß stets vollkommen einverstanden sein, und der Reichstag wird seinerseits stets gern bereit sein, die äußerste Sparsamkeit walten zu lassen. Aber das ist auch heute schon Grundsatz der Reichstagsmehrheit, insbesondere des Centrums, und es bedarf dazu kaum noch extra eines „Finanzreformgesetzes". Die Regierung denkt sich die Sache halt ganz anders: sie denkt, um das Reich „auf sich selbst zu stellen", nicht an Ersparnissen an den Ausgaben, sondern an neue Einnahmen, d. h. neue Steuern! Da liegt der Hase im Pfeffer. Wollte der Reichstag die Finanzreformvorlage annehmen, so müßte er in Zukunft — wenn er einmal eine bewilligungslustige Mehrheit für Militär- und Marinezwecke hätte — immerfort neue Steuern bewilligen oder aber ordentliche Ausgaben in immer steigendem Maße auf den außerordentlichen Etat übernehmen, d. h. durch Anleihen decken. Letzteres nähme sich ja recht schön aus neben der fortwährenden Versicherung der Offiziösen, es müßte endlich einmal eine vernünftige Schuldentilgung im Reiche beginnen! Also blieben nur neue Steuern, die Biersteuer jedenfalls in erster Reihe. Darum können wir auch gegenüber der „beschränkten" Finanzreform nur sagen: Principiis obsta, den Anfängen widerstehe! Die einzig richtige und wirkliche Reform heißt: Sparen!

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dezember.

* In dem preußischen Staatshaushalt wird, laut der Kreuzztg., u. a. die Errichtung einer Professur für Elektrochemie an der Technischen Hochschule in Hannover in Vorschlag kommen. Für mehrere andere technische Hochschulen, z. B. in Berlin und Aachen, war die Errichtung eben solcher Professuren in Aussicht genommen; hierfür war aber die Zustimmung des Finanzministers nicht zu erlangen; so soll nun mit Hannover der Anfang gemacht werden, die anderen technischen Hochschulen werden nach und nach folgen. Die Frage wegen der Herstellung von Lehrstühlen für diesen Unterricht war schon im Frühjahre bei den Beratungen im Abgeordnetenhause zur Erörterung gelangt und hatte von Seiten der Regierungsvertreter Entgegenkomen gefunden; sie entspricht den wiederholt aus Fachkreisen laut gewordenen Wünschen und kommt einem weitgehenden Bedürfnisse unserer Zeit entgegen.

* Ein Schreiben der neulich verstorbenen Frau v. Rothschild aus dem Jahre 1890 an den deutschen

---

Hochheiliges Christfest.

Wonach wir uns sehnten, die heiligste Nacht
Ist endlich erschienen, ihr Christen erwacht!
Ein wunderbar Leuchten erhellt die Natur,
Die harmlosen Hirten erblicken es nur!
Es war da so schön
Aus himmlichen Höhn
Entschwebten die Engel zu Bethlehems Flur!

O groß ist die Gnade und Liebe des Herrn,
Die Zeit der Erlösung ist nun nicht mehr fern;
Glückselige Hirten, — es wird ihnen kund
Daß Christus, der Heiland geboren zur Stund,
Zum Trost für uns all
Im ärmlichen Stall,
Den einst uns verhieß des Propheten Mund!

O eilen auch wir zu dem göttlichen Kind
Mit dem eine Zukunft des Heiles beginnt
Und knie'n an der Krippe hochheilgem Altar
Anbetend zu schaun, Der von Ewigkeit war!
Als liebliches Kind
Sein Werk es beginnt,
Ein Retter aus Knechtschaft und Sündengefahr!

Wie lächelt es allen so mildreich, so süß
Das uns ja zuliebe den Himmel verließ
Als wollt es uns sagen: „O kommt zu mir her
Und Mühsal und Leiden sind minder euch schwer,
Eu'r Wille sei gut
Gerechtes nur thut
Dann will ich euch geben nach Herzensbegehr!"

„Ertragt mit Geduld was euch kümmert und quält,
Gedenkt daß auch ich mir die Armut erwählt!
Ich kam euch ein Führer und Tröster zu sein!
Seid harmlos und strebt
Daß einst ihrs erlebt
Euch Jenseits der himmlischen Güter zu freun!"

Gesegnet sei Allen die heiligste Nacht
Da Gottes Erbarmung uns gnädig bedacht!
O laßt uns frohlocken nach Trauer und Weh
Dem Kindlein so lieb, dessen Wille geschehʼ,
Geloben aufs neu'
Gehorsam und Treu'
Und singen Ihm: „Ehre sei Gott in der Höh'!"

E. Winterich.

♁ Nadeln vom Weihnachtsbaum.

Die Hirten kamen zuerst; die höheren Klassen kamen erst später, nachdem der Stall durch einen Stern ausgezeichnet war.

*

Alle Jahre sind wir gerührt bei dem Gedanken, daß das Christkindchen in einem Stall zur Welt kommen und in einer Krippe liegen mußte. Aber die Kirchennot in der Diaspora bleibt doch bestehen.

*

Manche singen mit gerührter Stimme von der heiligen Nacht und denken dabei an den seligen Abend — der Geschenke.

*

Kinder dürfen mit allem spielen; aber die Erwachsenen sollen nicht das Heilige zum Spielzeug machen.

*

Wenn das Fest in den Dienst der Habsucht gestellt wird, liegt eine Art von häuslicher Simonie vor.

*

Geben ist seliger, als Nehmen, wenn es sich um materielle Dinge handelt. Wenn man Herzen austauscht, Liebe giebt und nimmt, dann ist die Seligkeit im Gleichgewicht.

*

Ach, der schöne Abend! Doch es ist nur Einer von 365!

Was hilft die holde Eintracht und der süße Frieden an diesem Abend, wenn man 364mal im Jahre mit Groll und Aerger zu Bette geht?

Was hilft es, sich einmal im Jahre theatralisch zu beschenken, wenn man sich in den übrigen 52 Wochen nichts Gutes thut, vielleicht nicht einmal gönnt?

„Saure Wochen, frohe Feste" ist ein Spruch, den mancher umdrehen möchte: Er würde gern auf die sog. Festfreude verzichten, wenn nur die Alltäglichkeit etwas weniger sauer gemacht würde.

Ein einziges Fettauge auf der Jahressuppe macht nicht glücklich.

*

Den geringsten Wert haben die Geschenke, die Geld kosten. Mehr Wert haben diejenigen, welche Arbeit kosten. Am wertvollsten sind die, welche Selbstüberwindung kosten.

Eine Anweisung auf ein solches Geschenk am Weihnachtsabend auszustellen, ist leicht; aber sie einzulösen, so oft eine Rate fällig wird, das ist schwer.

*

Auf den akuten Anfall von Friedfertigkeit und Liebe, der am Weihnachtsabend sich epidemisch einzustellen pflegt, giebt der Seelenarzt nicht viel. Erst wenn die Sache chronisch wird, kann man Gott danken.

*

In den üblichen Weihnachtsgeschichten wird immer wieder erzählt, wie am heiligen Abend unter dem Weihnachtsbaum die Fehler wieder gut gemacht, die Sünden gesühnt, die Laster abgethan werden. So etwas kommt vor; aber viel zahlreicher sind die Fälle, daß es mit den Folgen der menschlichen Thorheiten und der Kraft der schlechten Gewohnheit beim Alten bleibt.

Wer sich auf ein Gnadenwunder am Christabend verläßt, gleicht dem Manne, der seinen Besitz verschwendet, weil er auf das große Los rechnet.

*

Wer einen wirklich seligen Christabend verleben will, muß spätestens mit Neujahr die Vorbereitung beginnen.

*

Von der Tanne im warmen Zimmer fallen bald die Nadeln ab. Die Vorsätze vom heiligen Abend sind oft noch brüchiger, als die dürrsten Nadeln, und die Versprechungen der Beschenkten halten manchmal nicht so lange aus, wie das billigste Kerzchen.

*

Der Festbaum wird zu Brennholz ohne besonderen Wert. Aber wenn auch weiter nichts übrig bleiben sollte — wir freuen uns doch schon wieder auf den nächsten Weihnachtsbaum. Die Hoffnung muß zahlen, was das Vollbringen schuldig bleibt.

○ Standhaft und treu!

11 Novelle von Clarisse Borges.

Rosa barg ihr bleiches Antlitz in den Händen, Thränen erstickten ihre Stimme, als sie jetzt zitternd sagte:

„Ich weiß wirklich nicht, was ich antworten soll. Hier lebe ich verborgen, unbekannt —"

„Meine Mutter lebt sehr zurückgezogen, sie sieht nur selten Gesellschaft um sich," wandte der Doktor ein, der ihre Gedanken erriet. „Sie können in ihrem Hause wie ihr eigenes Kind schalten und walten, nur daß Sie sie ab und zu durch Ihren herrlichen Gesang erfreuen. Zürnen Sie mir, wenn ich jetzt ganz offen mit Ihnen rede? Sie bedürfen dringend einer sorgsamen Pflege, kräftigerer Nahrung, als Ihnen die Wirtin geben kann, ich bitte Sie, daher als Arzt und als Freund meinen Rat zu befolgen."

Rosa streckte ihm dankbar die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen," flüsterte sie, „darf ich heute Ihre Mutter besuchen? ich habe gerade einen freien Tag."

Sie hatte leider allzu viele freie Tage, da sich neue Schülerinnen noch immer nicht gefunden hatten.

„Thuen Sie das, gehen Sie zu ihr, aber fort mit diesen quälenden Rechnungen! Hier ist die Adresse, ich bin fest überzeugt, ich sehe Sie morgen vergnügter wieder."

„Heute hab ich ein doppelt gutes Werk gethan," dachte der Doktor, sich seelenvergnügt die Hände reibend, „meiner Mutter habe ich eine vorzügliche Gesellschafterin und Fräulein Rosa eine Stelle verschafft, die gerade für sie passend ist."

Wenige Tage später hatte sich Rosa in ihre neuen und glänzenderen Verhältnisse vollständig eingelebt.

Aus ihrem engen, düsteren Stübchen plötzlich in sonnige, behagliche Räume — aus einem freudelosen Dasein in eine heitere, sorgenlose Existenz versetzt, — die Veränderung hatte in kurzer Zeit eine liebliche Röte auf die bleichen Wangen gezaubert.

Jetzt stand sie gerade am Tisch und wandte ihre Sorge der silbernen Kaffeemaschine zu, welche vor ihr stand, und schickte sich an, den braunen duftigen Trank selbst zu bereiten, eine Arbeit, die sie sich von Frau Werdenbach ausgebeten und die ihr gern übertragen wurde.

„Wie geschickt und zierlich sie das macht, viel besser als ich! Sie giebt in der That eine anmutige kleine Hausfrau ab," dachte die alte Dame, die ihr freundlich lächelnd zuschaute.

Rosa schien ihr auch jeden kleinsten Wunsch von den Augen abzulesen, jede noch so geringe Schwäche ihrer mütterlichen Freundin zu erraten, so daß das Gemüt der Greisin sichtlich erheitert, ihre Mienen weniger streng und kummervoll wurden. Sie konnte ihrem Sohn nicht genug danken, daß er den glücklichen Gedanken gehabt hatte, ihr eine neue Gesellschaft auszuwählen.

Eines Abends saß die kleine Gesellschaft, denn der Doktor war auch zugegen, vergnüglich plaudernd im Gesellschaftszimmer, als der Doktor erzählte, er habe heute einen ehrenvollen Antrag als Professor nach der Universität X. erhalten.

Rosa erbleichte. Sie hatte sich jedesmal gefreut, wenn der Doktor mit seinen heiteren Erzählungen die Stunden bei ihnen verplauderte, und sie fürchtete eine Trennung für seine alte Mutter mehr wie für sich selbst.

Kaiser wird in der „Frkf. Ztg." veröffentlicht. Unter Berufung auf die Freundschaft und das Vertrauen, mit dem ihr verstorbener Gatte viele Jahre lang von dem Großvater des Kaisers ausgezeichnet worden sei, und unter dicken Schmeicheleien für den Kaiser beschwört die Baronin ihn, die Lage seiner jüdischen Unterthanen in gnädige Erwägung zu ziehen und hierbei fremdem Vorurteil und Uebelwollen keinen Einfluß zu gestatten. Sie verteidigt und lobt die Juden mit der bekannten Bescheidenheit, mit der Juden einander zu loben pflegen, und spricht die Hoffnung aus, daß der Kaiser der Engherzigkeit derer kein Gehör geben werde, welche einen Teil seiner Unterthanen verfolgten und mit grenzenloser Ungerechtigkeit behandeln möchten. Die von dem Geh. Kabinettsrat v. Lucanus hierauf erteilte Antwort ist äußerst kühl gehalten. Herr v. Lucanus erklärt, der Kaiser habe nicht zu erkennen vermocht, welche Umstände zur Zeit zum Ausdruck so lebhafter Besorgnisse wegen der Juden Anlaß geben könnten. Der Kaiser umfasse alle Unterthanen mit gleichem Wohlwollen und die Juden dürften auf seinen Schutz um so sicherer vertrauen, je mehr dieselben nach Versicherung der Baronin bestrebt sein würden, keiner anderen Klasse der Bevölkerung in Bethätigung wahren Patriotismus' und echter Bürgertugend nachzustehen. Die „Frkf. Ztg." meint, die Frau v. Rothschild würde mit großer Genugthuung die Antwort des Kaisers begrüßt haben. Da muß sie aber wirklich bescheiden sein.

* Der Abgeordnete Ahlwardt hat gleich am Abend seiner Entlassung aus Plötzensee seine Versammlungsthätigkeit für 20 Pfg. Eintrittsgeld wieder aufgenommen. In den Germaniasälen fand eine stark besuchte Versammlung statt, in welcher er sein politisch-sociales Programm entwickelte. Es ist auf Dühring'schen Grundsätzen aufgebaut, derart, daß ihm einer dazwischen rief: „Das ist der reine Socialismus!" Ahlwardt wollte das aber nicht wahrhaben. Von der neuen Antisemitenpartei erwartet er, daß sie seinen Anschauungen zustimmen werde; sonst will er nicht für sie wirken. Die Antisemiten Professor Dr. Förster und v. Mosch erklärten ihr Einverständnis mit Ahlwardt.

* Die Einrichtung einer Reichslotterie wird, so schreibt ein Berichterstatter, von der Regierung geplant und in gewissem Sinne auch bereits in die Wege geleitet Im allgemeinen denkt man dabei an eine Ausdehnung der Einrichtungen der preußischen Staatslotterie über das ganze Reich unter Entschädigung der Einzelstaaten für Aufgabe ihrer Staatslotterien.

* Ueber die Arbeiten im königlichen Schlosse bringt der „Vorwärts" noch weitere Mitteilungen. Darnach wurden am 8. Dezember von den beschäftigten Zimmerern 39 Mann entlassen. Die weiterbeschäftigten 30 Mann mußten in der verflossenen Woche jeden zweiten Tag Ueberstunden machen. Am Montag dieser Woche dauerte die Arbeitszeit für einen Teil von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr, nachdem diese Leute teilweise nicht allein die Nacht zum Sonntag bis morgens 9 Uhr und auch die Nacht zum Montag bis mittags 12 Uhr gearbeitet hatten. Am Montag abend wurde an die Zimmerer das Verlangen gestellt, die Nacht hindurch zu arbeiten. Die Arbeit dauerte nicht allein die Nacht über, sondern auch den nächstfolgenden Tag und die Nacht zum Mittwoch, also 36 Stunden einschließlich der üblichen kurzen Pausen. Am Dienstag abend wurde von anderen Zimmerern verlangt, wieder Ueberstunden zu machen und erforderlichenfalls die Nacht hindurch zu arbeiten. Einige, die das nicht wollten und nach Hause gingen, wurden am Mittwoch morgen entlassen, indes am Mittwoch abend nach Rücksprache mit dem Hofbauinspektor Geyer wieder eingestellt. Die Maurer haben Tag für Tag Ueberstunden machen müssen, die gewöhnlich bis 8 Uhr dauern. Am Samstag wurden 19 von ihnen entlassen, für die übrigen dauerten aber die Ueberstunden fort.

* **München**, 21. Dez. In der hiesigen socialdemokratischen Partei wurde gestern an zwei Stellen schmutzige Wäsche gewaschen. Der socialdemokratische Gewerkschafts-Verein schloß mit 24 gegen 10 Stimmen den früher viel genannten Agitator Wambsganß für die Zukunft von Vertrauensstellungen in der Gewerkschaft aus, weil seine Warenlieferungen an die Central-Herberge „und Sonstiges" als sehr bedenklich bezeichnet wurden. Während man über diesen internen Vorgang nur die erwähnten Andeutungen erfährt, wurde in einer socialdemokratischen Parteiversammlung im Kreuzbräu die Korruption grell beleuchtet. Nachdem Redakteur Ed. Schmid seine Stelle als Vertrauensmann für Oberbayern niedergelegt hatte, und Optiker Schmitt mit diesem Posten betraut worden, kam es zu stürmischen Auftritten. Ein „Genosse" zweifelte die Ehrlichkeit der Billet-Verkäufer bei den Versammlungen an und wurde dafür als „elender, feiger Verleumder" bezeichnet. Genosse Ruf beklagte sich, daß die Parteileitung in München „nicht das Ganze des Socialismus sage"; viele kännten die letzten Ziele der Partei nicht. Den Schluß bildete eine sehr erregte und um Mitternacht vertagte Erörterung über den Ausschluß des früheren Verwalters der Central-Herberge, Schlossers Krämer, der einen Fehlbetrag von 2700 M. hinterlassen habe. Als Krämer sich verteidigen wollte, wurde er mit wüsten Zurufen, wie: „Lump, du hast keine Ehre" unterbrochen. Die Erörterung wird nach Weihnachten fortgesetzt. Ein Bildchen aus dem Zukunftsstaat!

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 24. Dezember.

* Die Handelskammer zu Düsseldorf ist bei der hiesigen Oberpostdirektion dahin vorstellig geworden, daß Düsseldorf sowohl mit Opladen, als auch mit den für Handel und Industrie wichtigen Plätzen Westfalens wie Münster, Bielefeld, Arnsberg 2c. telephonisch verbunden werde. Ferner hat die genannte Handelskammer bei derselben Behörde die möglichst baldige Herstellung einer Fernsprechverbindung von Düsseldorf nach Süddeutschland über die Orte Köln, Bonn, Coblenz, Bingen und Mainz beantragt.

* Gedenket der Armen! Kein Festtag ist mehr zum Geben geeignet, als das Weihnachtsfest, man beschenkt sich gegenseitig, um auch so äußerlich die Freude zu dokumentieren, die unsere Herzen im Angesichte des glänzenden Weihnachtsbaumes bewegt. Da liegt es denn auch wohl nahe, daß man derer gedenket, die nicht so glücklich sind, wie viele ihrer Mitmenschen, die in harter Arbeit ringen müssen, um Brot für die Familie zu beschaffen. An keinem Tage wird ein Mutterherz herber berührt, als am Weihnachtstage, wenn es dunkel bleibt in der ungeheizten Stube, und die Kleinen trauernd um die Mutter sich drängen, auf blassen Lippen die stumme Frage: Warum kommt das liebe Christkind nicht zu uns? Bitteres Gefühl ergreift den Vater, der trotz besten Willens es nicht fertig gebracht, seinen Kindern auch eine Freude zu machen. Ja wäre es nur dieses, wäre es nicht auch der Mangel am Notwendigsten zur Befriedigung der Leibesdurft. Wer mit dem Gefühl erfüllter Pflicht im Schatten des Weihnachtsbaumes weilen will, der spende armen Familien zu den Feiertagen wenigstens etwas, damit der Hunger bei denen nicht vorwalte, die ebenso ein Recht auf die Weihnachtsfreude haben, wie wir, denen aber nach einer höheren Fügung ein anderes Schicksal beschieden ist. Wer da glaubt, keine Gelegenheit zu haben, Gutes zu thun, er gehe nur getrost zum nächsten Lehrer, er wird sich wundern, welch lange Reihe Hülfsbedürftiger ihm empfohlen wird. Wenn dem geneigten Leser diese Zeilen zu Gesichte kommen, ist es gerade die richtige Zeit zum Wohlthun. Darum hinaus aus den behaglichen Stuben in die kalten Räume der Darbenden.

* **Köln**, 21. Dez. Am 9. Dezember v. J. brachte die Kölnische Zeitung über das Verhältnis zwischen den katholischen Geistlichen und Lehrern in dem Wahlkrise Dr. Liebers, dem Unterwesterwald-Kreise, einen Artikel, in dem eine Flut von Beleidigungen gegen die katholische Geistlichkeit daselbst sich ergoß. Da wurde erzählt: Es wüte eine wahre Verfolgung der Lehrer durch die katholischen Geistlicheo im Unterwesterwald-Kreise. Die fanatische Leidenschaft des Volkes werde gegen einen ganzen Stand aufgereizt, die Volksleidenschaft zu persönlichen und parteilichen Zwecken erregt, die Geistlichkeit möchte Zwietracht zwischen dem Volk und den Lehrern des Kreises stiften, und da es an wirklichen Ursachen fehle, so werde durch Verleumdung und Ehrabschneidung gethan, was möglich sei; sie sei von Haß erfüllt gegen die Lehrer; diese seien gedrückt und verfolgt. Es hieß sogar „daß vielfach der Wunsch laut werde, die oberste Schulbehörde möchte ein Mal ihre Blick auf diese Verhältnisse lenken. um Wandel zu schaffen, eine Fortdauer dieses Zustandes sei kaum möglich". Ein solcher Schmäh-Artikel mußte eine Zurückweisung erfahren. Daher wurde von den 29 Geistlichen des genannten Kreises die Klage auf Beleidigung gegen die Kölnische Zeitung erhoben. Da auch nicht der Schatten eines Beweises erbracht werden konnte, so wurde laut der „K. V." die Kölnische Zeitung im Sommer von dem Schöffengericht dahier zu einer Geldstrafe von 190 M. und Publikation des Urteils verurteilt. Die Berufung gegen dies Urteil zog die Kölnische Zeitung in der gestrigen Verhandlung der Strafkammer zurück und erklärte sich zur Uebernahme sämtlicher Kosten auch dieser zweiten Instanz bereit. Infolge dessen zog auch die Geistlichkeit ihre Berufung zurück. Das Urteil des Schöffengerichtes ist damit rechtskräftig geworden.

* **Köln**, 21. Dez. Am Güterbahnhof einer großen rheinischen Stadt ereignete sich folgender erheiternder Vorfall. Mehrere Wagen zollpflichtiger Waren aus dem Auslande waren angekommen, und wurden von einem jungen Manne, der früher schon längere Jahre in dieser Stadt gelebt hatte, und jetzt dort für ein ausländisches Geschäft Vertreter ist, übernommen. Bei dem Verladen der Waren paßten die Grünröcke auf, daß ja keine Gegenstände, die höher zu versteuern seien, mit durchschlüpften. Auf einmal reicht einer der Arbeiter aus dem Wirrsal von Kisten eine Bratsche herab. Die Steuerbeamten nahmen dieselbe sofort in Empfang, weil sie höher versteuert werden müßte, als die andern Waren. Der Empfänger erhob Einspruch und erklärte, die Bratsche sei seit Jahren sein Eigentum; er habe sie nur von seinem Geschäfte beipacken lassen, um sie hier in Empfang zu nehmen. Es folgte eine lange Besprechung des Falles, und schließlich wurde dem Empfänger von den Steuerbeamten die Frage vorgelegt, ob er, der angebliche Eigentümer, auch die Bratsche spielen könne. Dieser erbot sich, sofort vor dem Publikum, das der Vorfall inzwischen angelockt hatte, seine Kunst zu zeigen. Die Vertreter der Staatsbehörde waren damit einverstanden, der junge Mann nahm die Bratsche, setzte sich auf ein Weinfaß, stützte den Fuß auf eine Kiste Schweizerkäse, und sofort erklang in welchen Tönen: „Oh, do sitz en Fleeg an der Wand", dann „O, du lieber Augustin" und ähnliche Volkslieder, bis zum Schluß die ganze Gesellschaft das Lied begleitete: „Mer lappe, mer pappe" usw. Nach diesem beweiskräftigen Erfolg wurde das Instrument steuerfrei übergeben.

* **Mainz**, 20. Dez. Kurz vor Weihnachten 1891 fand man in dem Walde zwischen Budenheim und Heidesheim den betagten Jagdaufseher Eschborn aus Heidesheim tot an einem kleinen Abhang liegen. Die Untersuchung ergab, daß dem Manne von mörderischer Hand die Kehle eingedrückt war. Es herrschte kein Zweifel, daß der treue Jagdhüter ein Opfer von Wilderern geworden war, aber es gelang nicht, die Thäter zu fassen. In den letzten Tagen wurden nun zwei Männer aus Finthen verhaftet, von denen einer dem andern im Streite zugerufen hatte: „Mir drückst du die Kehle nicht zu, wie damals dem Eschborn!" — Im benachbarten Castel hat gestern der Gemeinderat mit dem Hause M. Schorch in Rheydt einen Vertrag abgeschlossen, wonach letzteres auf eine Dauer von 20 Jahren das Recht erhält, ein Elektrizitätswerk in Castel zu betreiben. Sollte der Ertrag des Werkes eine bestimmte Grenze überschreiten, so ist an dem Gewinn die Gemeinde beteiligt.

* **Frankfurt** a. M., 21. Dez. Heute Nachmittag ist in Sachsenhausen an der Obermainbrücke ein dreistöckiger Neubau eingestürzt. Eine Anzahl Arbeiter — auf dem Bau waren 25 beschäftigt — wurden unter den Trümmern begraben. Bis jetzt sind 15 Personen ausgegraben, davon einer tot und 11 mehr oder weniger verletzt. Einer befindet sich noch in den Trümmern. Aerzte, Militär und Feuerwehr waren zur Rettungsarbeit aufgeboten. Der leitende Baumeister wurde verhaftet.

* Frankfurt a. M., 20. Dez. Heute wurde von der Strafkammer die Witwe eines vor 8 Monaten verstorbenen Wagenfabrikanten, Johanna Wilhelmine Fritzlar geb. Wiegand, wegen Wechselfälschung in 62 Fällen, womit sie ihre Schulden zu decken suchte, zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* Posen, 21. Dez. Aus Petersburg wird gemeldet: In Staroje, Gouvernement Nowgorod, wurde eine vierzehnjährige Dienstmagd verhaftet, weil sie das zweijährige Kind ihrer Herrschaft erwürgt hatte. Die Mörderin gestand, daß sie sechzehn ähnliche Morde, darunter an zehn Findelkindern die ihrer Mutter zur Pflege übergeben worden waren, begangen habe. Als Entschuldigung gab sie an, sie liebe es nicht, Kinder zu warten, und da sie von ihrer Mutter dazu gezwungen sei, habe sie sich so der Kinder entledigt.

* Hildesheim, 19. Dezbr. Eine mysteriöse Geschichte scheint sich aus der Anklage gegen den Dachdecker Leye in Salzdetfurth zu entspinnen, jenen Unmenschen der sich demnächst vor dem Schwurgericht wegen langsamen Dahinmarterns seines eigenen Kindes zu verantworten haben wird. Seine Gehülfin bei diesem grausigen Werk, seine Frau, ist bereits vom Arme der Gerechtigkeit ereilt und zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt. Leye selbst hatte sich seiner Ergreifung durch die Flucht nach Amerika entzogen, war aber nach Verurteilung seiner Frau wieder zurückgekehrt und dabei in Hamburg erwischt. Jetzt wird auch ihm der Prozeß gemacht werden. Wie neuerdings verlautet, ist von der Anklagebehörde die Ausgrabung der Leiche des ermordeten Kindes angeordnet, weil man vermutet, daß der entmenschte Vater nach der Sektion der kleinen Leiche die Gelegenheit benutzt hat, um bei der Beerdigung derselben auch die Leiche eines zweiten Kindes, das vorher bereits spurlos verschwunden war, über die Seite zu bringen. Man hegt wohl den nicht unbegründeten Verdacht, daß auch dieses zarte Leben von den Händen dieses Scheusals von einem Vater vernichtet ist. Nachbarn wollen in der Nacht vor dem Begräbnis in der Leyeschen Wohnung ein Klopfen gehört haben und man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß Leye den Sarg geöffnet, die Leiche des zweiten Kindes dazu gelegt und dann den Sarg wieder geschlossen habe. Ein drittes Kind des Leye soll sich vor einiger Zeit erhängt haben. Was davon zu halten ist, kann sich ein jeder selbst sagen. Man schaudert vor dem Abgrunde menschlicher Verkommenheit und Bestialität, welcher sich bei diesem Prozeß vor unseren Augen eröffnen kann.

* München, 20. Dez. Eine wohlverdiente Blamage sind die Münchener Bismarck-Schwärmer im Begriffe davonzutragen. Schon vor langer Zeit hatten sie ein Komitee zur Errichtung eines Bismarck-Denkmals am Starnberger See gebildet. Bei Leoni sollte ein 15 bis 20 Morgen umfassende Berghöhe, vielleicht die Rottmannshöhe zu dem Zwecke erworben werden. Jetzt ist die Sache ins Harzen gekommen, trotzdem Bismarckfreunde, wie Franz von Lenbach u. a. an der Spitze stehen, — zunächst weil ihr Enthusiasmus, der bekanntlich nichts kostet, größer ist als ihre Opferwilligkeit. Abgesehen davon hat sich im Lande eine lebhafte Gegenbewegung erhoben. Wie vorauszusehen war, wird geltend gemacht, daß ein Bismarckdenkmal am Starnberger See ein Hohn auf die Erinnerung an König Ludwig II. sei. Gegen das Denkmal würde die Erinnerungssäule an den Tod des Königs wie ein „Marterl" sich ausnehmen. Bereits wird gedroht, das Denkmal werde in den See geworfen werden. Die Drohung könnte wohl wahr gemacht werden, aber so weit braucht es gar nicht zu kommen.

* München, 21. Dez. Wie die „Münch. Neueste Nachr." vernehmen, wird der Hypnotiseur Czynski gegen das Urteil des Schwurgerichts, durch welches er wegen Anstiftung zum Vergehen gegen die öffentliche Ordnung und wegen Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, Revision beim Reichsgericht einlegen.

* Braunsberg, 20. Dez. Die wegen Ermordung des eigenen Kindes im vorigen Jahre zum Tode verurteilte Arbeiterfrau Kleebeck aus Reichswalde wurde, wie die „Pos. Ztg." berichtet, vom Schwurgericht im Wiederaufnahmeverfahren unter Aufhebung des Todesurteils freigesprochen, da dieselbe in der ersten Verhandlung in unzurechnungsfähigem Zustande unzutreffende schwer belastende Geständnisse gemacht hatte.

* London, 19. Dez. In Hartford (Connecticut) fand gestern die erste Hinrichtung mittelst des „automatischen Hänge-Apparates" statt. Nachdem man dem Mörder das Todesurteil vorgelesen hatte, wurde er auf das Schaffot geführt. Im Augenblick, wo er auf die Fallklappe trat, setzte die Schwere seines eigenen Körpers den Apparat in Bewegung, das Gegengewicht fiel und riß den Körper fünfzehn Fuß in die Höhe. Der Tod trat sofort ein. Die Hinrichtung hat eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit erregt, da viele Geistliche sich gegen diesen Apparat aussprachen, welcher ihrer Meinung nach den Verbrecher zwingt, Selbstmord zu begehen, und dazu besitze das Gesetz kein Recht.

* Bukarest, 17. Dez. Die rumänische Regierung hat das Anerbieten des Professors Karl Vogt in Genf angenommen, der ihr seine reiche Bibliothek abtritt gegen ein Jahresgehalt von 12 000 Fr. Wenn Vogt vor seiner Frau stirbt, so bezieht sie bis zu ihrem Tode eine Pension von 4000 Fr. Der Unterrichtsminister wird zu diesem Vertrag die Einwilligung der Kammern einholen.

* Der „Sang an Aegir ist durch den Orchesterfabrikanten Herrn Mamert Hall in Saarlouis bereits „auf die Walze gebracht". Er wird von einem in dessen Lokal aufgestellten Orchestron in überraschend wohlgelungener Weise wiedergegeben .Wie lange noch, und er wird das „Zugstück" der Drehorgeln sein?!

* Die Butterbrode des Reichstagsabgeordneten. Die „Mainz. Neueste Nachr." veröffentlichen folgendes Geschichtchen: Ein Reichstagsabgeordneter kaufte sich auf der Reise von Frankfurt nach Berlin auf allen größeren Bahnstationen je ein Butterbrod, ohne dasselbe zu essen. So kam er endlich mit einer Sammlung von 23 Butterbroden in Berlin an und gab dieselben in dem Institut zur Untersuchung auf Margarine ab; es wurde hier festgestellt: daß von den 23 Bahnhofsbrödchen nicht weniger als 17 mit Margarine gestrichen waren!

o-o Neueste Kompositionen. Wilhelm Fenten hat von seinem hier sehr geschätzten Landsmann, dem Komponisten Ernst Heuser in Köln als Weihnachtsangebinde ein größeres Tonstück für Baßsolo mit Orchesterbegleitung erhalten. „Abazzia", das uns demnächst wohl vermittelt werden wird, und Aug. Reißmann legte dem mit allem Ernste widerstrebenden Künstler ein Heft von 5 Liedern auf den Weihnachtstisch. Bei der angestrengten Konzertthätigkeit unseres allseitig viel-, mit besonderem Nachdrucke nach Wien begehrten Bassisten hörte Dr. Reißmann erst kürzlich die phänomale Stimme, und erfreute sich an ihrer seltenen Schönheit derartig, daß er für sie sofort zwei ernste und drei heitere Texte musikalisch illustrierte, deren Widmung dem künstlerisch Bedachten zugleich als Christgabe doppelt wertvoll ist.

Henneberg-Seide 829

— nur echt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter, — glatt, gestreift, karriert, genuistert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seidenfabrik G. Henneberg (k. k. Hofl.) **Zürich.**

„Oh, Leo, das freut mich; da wirst Du gerade am rechten Platze sein. Wann willst Du gehen?" rief aber freudig und zu Rosas Erstaunen die alte Dame.

„Ich weiß es noch nicht, Mama; ich habe noch gar keinen festen Entschluß gefaßt. Vielleicht nehme ich die Stellung, so ehrenvoll sie auch ist, gar nicht an. Du weißt, ich hasche nicht nach Ruhm und Ansehen; die Arbeit unter meinen Armen ist mir zu lieb geworden, um sie leicht aufzugeben, und meine Kranken würden mich schmerzlich vermissen."

Rosa seufzte erleichtert auf, sie wandte sich ab, um das lebhafte Rot, das mit einer tiefen Blässe abwechselte, zu verbergen.

„Nun, mein lieber Sohn, Du mußt ja besser verstehen, was für Dich gut ist. Ich meines Teils freue mich, wenn Du in unserer Nähe bleibst. Was sagen Sie dazu, Fräulein Rosa?"

Die Gefragte erhob ihr reizendes Antlitz. Ihre langen dunklen Wimpern legten sich wie ein Schleier über das freudig aufleuchtende Auge, und mit einer Stimme, die ihre innere Bewegung erriet, versetzte sie:

„Ich freue mich auch, wenn Sie hier bleiben."

Die tiefblauen Augen des Doktors glänzten freudig. Die wenigen Worte seines Schützlings, ihre innere Erregung, die seinem scharfen Auge nicht entgangen war, erfüllten ihn mit einer nie geahnten, seligen Hoffnung.

Er gedachte an sein bescheidenes, einsames Heim in der Oststraße. Wie oft, wenn er nach anstrengender Berufserfüllung ermüdet heimkehrte, brachte er einsam seine kurze Erholungszeit zu. Wie ganz anders, weit behaglicher, würde sich sein Leben gestalten, wenn eine liebende Gattin daheim seiner harrte, wenn sie ihn mit süßem Lächeln auf der Schwelle seines Hauses empfing!

Ja, er war blind gewesen, bis Rosa unbewußt mit zarten Fingern leise und vorsichtig die Binde von seinen Augen genommen hatte.

Nun erwachte er aus seinen vielfachen Träumereien; er stand auf, schritt einige Male heftig auf und ab, und gab dann vor, noch einige Kranke besuchen zu müssen.

„Willst Du jetzt schon fort, Leo? Bleibe doch zum Abendessen bei uns; Du bist gern bei uns gesehen. Fräulein Rosa wird uns auch später einige Lieder vortragen, nicht wahr, meine Liebe?"

„Herzlich gern," lächelte Rosa heiter, „ich habe noch einige neue oder ich möchte doch sagen alte Lieder gefunden, als ich gestern die Noten im Musikzimmer durchblätterte. Sie sind so gefühlvoll und melodiereich, viel sinniger, wie die Lieder, die heutzutage geschrieben werden."

„Das ist herrlich — wir wollen allen aber erst in das Speisezimmer gehen. Fräulein Rosa, wollen Sie der Köchin sagen, daß der Herr Doktor mit uns speist, und — —" sie flüsterte ihr dann noch einige Worte zu.

Dr. Werdenbach beschattete seine Augen mit der Hand. O, wie gern hätte er an Stelle seiner Mutter der jungen Dame einige Worte ins Ohr geflüstert, freilich nicht Befehle, die für die Köchin bestimmt waren, sondern Liebesworte, die liebliches Erröten auf ihre Wangen gezaubert hätten.

„Nun, Mama, wie bist Du mit Fräulein Rosa zufrieden? Hat sie Deine Erwartungen erfüllt, oder bist Du enttäuscht?"

„Leo, Du hast eine gute Auswahl getroffen; die junge Dame ist wirklich entzückend. Ich liebe sie wie meine eigene Tochter, und fürchte schon jetzt die Zeit, wenn sie mich verlassen wird."

„Will sie fort, Mama — warum — wann?" fragte er, sichtlich betroffen.

„Warum? wie thöricht kannst Du doch fragen, um sich zu verheiraten, natürlich; sie wird sich doch eine eigene Häuslichkeit gründen wollen!"

„Ich wußte es nicht," ich hatte wirklich keine Ahnung, daß Fräulein Rosa verlobt war, stammelte er endlich, denn er zweifelte nicht daran, daß sie verlobt sei, bald heiraten und folglich sie verlassen werde.

„Davon weiß ich auch nichts," versicherte die alte Dame, und sie legte sorgfältig ihr Strickzeug zusammen, „sie hat mir noch nie ein Wort davon gesagt. Aber es wird einer jungen, geistreichen und fein gebildeten Dame an Verehrern nicht fehlen; und ich beneide den Mann, der sie als Herrin in sein Haus einführt."

„Wohlan, Mama, um Deinetwillen will ich hoffen, daß dieser Tag noch fern ist," erwiderte Leo sichtlich erleichert, und beide betraten das Speisezimmer.

8. Kapitel.

Rosa befand sich in ihren neuen Verhältnissen sehr zufrieden und glücklich. Nach und nach hatte ihr Frau Werdenbach gern mancherlei Pflichten des Haushaltes übertragen; und die Dienerschaft, die bereits schon im langjährigen Dienste der Herrin ergraut war, liebte und verehrte das junge Fräulein.

„Sie ist eine Dame, die schon oft eine Dienerschaft unter ihrem Befehle hatte, und die unsere Gefühle achtet", lautete das allgemeine Urteil über sie in der Gesindestube.

So war es auch natürlich, daß in der lieblichen Mädchenblüte, die sich hier in dem behaglichen, reichen Hause zu einer vollendeten Schönheit entfaltete, niemand die arme blasse Musiklehrerin wieder erkannte, die vor wenigen Monaten in ärmlicher Umgebung das tägliche Brot mühevoll erwarb.

Anfänglich hatte sie ein Erkennen gefürchtet, bei jeder Gesellschaft sich scheu zurückgezogen; doch bald gewahrte sie zu ihrer nicht geringen Freude, daß die Besucher ganz anderen Kreisen angehörten, als in denen sie zu verkehren pflegte, wenn sie früher mit ihrem Vater in der Residenz war.

Daß aber ihre Gedanken noch oft und gern in ihrer alten Heimat weilten, war zu natürlich. Seit langer, langer Zeit hatte sie von Alma Steinfels keine Nachricht erhalten, und fast wünschte sie, nie mehr etwas von ihren früheren Freunden zu hören, aus Furcht, hier entdeckt zu werden.

Forts. folgt.

✳ Repräsentieren.

Täglich 100 Mark als Gehalt und 50 Mark als Repräsentationskosten — das ist das Einkommen des Reichskanzlers aus der Reichskasse. Für 50 Mark kann schon ein leidliches Mittagessen für ein halb Dutzend Gäste machen, und wenn man eine Woche lang diese 50 Markscheine aufstapelt, so läßt sich mit 350 Mark auch schon eine kleine Abendfestlichkeit veranstalten. Nur dürfen nicht alle Anwesenden französischen Sekt oder uralte Schloßabzuge in Strömen trinken und den ungesalzensten Kaviar in Haufen essen wollen. Einige heißblütige Gönner des Fürsten Hohenlohe versichern uns aber, daß ein Amtseinkommen von 54 000 Mark jährlich ein schändlicher Pappenstiel sei, und der Reichstag mindestens noch einmal soviel, wenn nicht gar rund 100 000 Mark zulegen müsse. Sonst reiche es nicht zu der angemessenen „Repräsentation".

Repräsentation heißt etwas vorstellen. In der Regel soll dabei ein größeres Einkommen oder Vermögen vorgestellt werden, als man in Wirklichkeit hat. Fürst Hohenlohe ist freilich so reich, daß er sich wohl kaum über sein Vermögen hinaus vorrepräsentieren kann. Ueber sein Amtseinkommen aber kann er wohl hinauskommen, wenn er will. Doch warum sollte er das wollen? Er sieht nicht aus, wie ein Prasser; er ist kein Emporkömmling der ein Pfauenrad des Reichtums schlagen möchte; er ist kein Geschäftsmann, der durch Verschwendung seinen Kredit stützen müßte. Fürst Hohenlohe vergiebt sich nichts, wenn er einen einfachen aristokratischen Haushalt führt. Das Wesen der höchsten Eleganz ist bekanntlich die Einfachheit.

Es wird überhaupt zu viel repräsentiert. Die Sucht zu glänzen und zu imponieren, ruiniert den Wohlstand und das Glück mancher Familie. Die Geld- und Kraftverschwendung behufs eitler Repräsentation geht herunter bis in die Arbeiterkreise. Was oben die „Salons" verschlingen, fällt unten im Verhältnis auf die „gute Stube". Auch dort, wo man in den Abfütterungen sich auf das Allernotwendigste (Hochzeiten, Kindtaufen) beschränkt, läßt man vielfach die gute Stube zu Lasten von Geldbeutel, Behaglichkeit und Gesundheit bestehen. Man behilft sich mit einem ungemütlichen, ungesunden Wohnzimmer, man legt sich nachts zu Hauf in ein Luft- und lichtloses Gemach, man kostet mit Leib und Seele den Jammer der Wohnungsnot — und läßt doch den größten, hellsten, gesundesten Raum der Wohnung mit den besten Sachen unbenutzt stehen. Die Frucht des großen Opfers ist das periodische Bewußtsein, einem Besucher durch die gute Stube imponiert zu haben. Dieses teuer erkaufte Bewußtsein ist obendrein meistens eine Einbildung, denn der Besucher sieht meistens weiter und tiefer, als er soll. Wohlstand zu erheucheln, ist sehr schwer, sogar unter den modernen Verhältnissen der Großstädte; die fürwitzigen „guten Freunde" lassen sich höchstens durch ganz raffinierte Schwindler täuschen. Dem repräsentationssüchtigen Beamten geht es nicht besser, wie dem kleinen Mann mit seiner aufgedonnerten Stube: seine Gäste bilden eine unbestechliche Einschätzungskommission, die durch keinen Sekt und kein Menu sich beirren läßt in ihrem gründlichen Studium über Vermögen und Schulden. Mancher, der Schanden halber mitmachen zu müssen glaubt, wird gerade wegen dieses heuchlerischen Mitmachens schändlich verlacht.

Zu einer schönen, anregenden, fruchtbaren Geselligkeit ist der Repräsentationsluxus gar nicht nötig. Im Gegenteil: wenn die Gäste des vollen und feinen Buffets wegen kommen, so wird der Gastgeber auf den Standpunkt eines Restaurateurs herabgedrückt. In einem idealen Salon ist der geistige Genuß, der Verkehr der Gäste mit dem Wirt und unter sich, die alles beherrschende Hauptsache, so daß dem Auge und dem Magen nur soviel geboten werden soll, als zur Vermeidung einer störenden Empfindung gerade notwendig ist. Die politische Repräsentation muß doch den Zweck des ungenierten Meinungsaustausches ganz besonders im Auge behalten.

Fürst Bismarck war aus mehr als einem Grunde nicht für kostspielige und lästige Repräsentation. Er hat die teuren und schweren Weine durch Bier ersetzt, und daran sehr wohlgethan. Daß er aus seinem Privatvermögen zu den Repräsentationskosten zugesetzt haben sollte, glauben wir aus inneren Gründen bis zum ziffermäßigen Gegenbeweise nicht. Graf Caprivi konnte nichts zusetzen, weil er kein Ar und keinen Halm und auch kein flüssiges Familienvermögen hatte. Fürst Hohenlohe könnte es wohl, aber er sollte es lieber bleiben lassen, um den nachgeordneten Beamten ein gutes Beispiel zu geben.

Ja, wenn der Reichskanzler als erster Mann im Reiche nächst der Krone auch die üppige Wirtschaft führen sollte, dann wären selbst 100 000 Mark jährlich gar nichts. Wir haben Millionäre, Bankdirektoren, gesuchte Aerzte 2c., die alljährlich mehrere hunderttausend Mark Einkommen haben. Dagegen kann die deutsche Reichskasse wirklich nicht aufkommen, ohne den wichtigsten Staatszwecken und den Steuerzahlern zu nahe zu treten. Von einem regelrechten Arbeitseinkommen, wie es doch auch das Beamtengehalt bis oben hin sein soll, kann kein vernünftiger Mensch die Repräsentation nach dem Muster der Geldfürsten erwarten. Und welch ein Gewinn wäre es für die Gesamtheit, wenn sich überall die Erkenntnis verbreitete. Es ist kein Schaden, wenn man nicht mehr als sein ehrliches Auskommen hat; es ist keine Ehre, wenn man ein Stück Geld ererbt oder erheiratet, oder sonst durch einen glücklichen Zufall ergattert hat; es ist eine Narrheit, wenn man mehr daraufgehen läßt, als man übrig hat. Das gilt nebenbei auch für den Weihnachts-Luxus.

* Ein trauriger Eheroman liegt in folgenden zwei Anzeigen, welche die „Zauch-Belziger Ztg." vor kurzem brachte. 1. „Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau Pauline, geb. Schulze auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Chemnitz, 3. Dezember 1894. Fr. Näthe." 2. „Mein Mann, Friedrich Näthe, ist mir abhanden gekommen. Der ehrliche Finder kann ihn behalten. Chemnitz, 9. Dezember 1894. Frau Näthe."

Geld-

Grosse **Lotterie** zu Regensburg.

Ziehung

am 12. Januar 1895 und folgende Tage.

15 Tausend 86 Gew. von **475000 M.**

ohne Abzug zahlbar in Berlin, Hamburg und Regensburg,

Original-Lose à 3 M., 11 Lose = 30 M.

(Porto und Liste 30 Pfg.) empfehlen die Bankhäuser

Karl Heintze, Berlin W., (Hotel Royal), Unter den Linden 3.

Max Weinschenk in Regensburg.

☞ Versand der Lose erfolgt auch unter Nachnahme. ☜

Gewinne baar ohne jeden Abzug.

1	à	75000 =	75000 M.
1	„	50000 =	50000 „
1	„	25000 =	25000 „
1	„	10000 =	10000 „
2	„	5000 =	10000 „
30	„	1000 =	30000 „
50	„	500 =	25000 „
400	„	100 =	40000 „
600	„	50 =	30000 „
4000	„	20 =	80000 „
10000	„	10 =	100000 „
15086	**Gew. baar**		**475000 M.**

Hotel-Restaurant „Britannnia“

Düsseldorf,

10 Minuten vom Hauptbahnhof. Telephon 607. Telephon 607.

Klosterstrasse 34—36.

Wagnerstrasse 21.

Größtes und sehenswürdiges Hotel-Restaurant der Stadt.

80 Zimmer und Salons.

Zimmer mit holländ. Frühstück

von M. 2.— an.

Japanischer Salon.

Billard-Salon (5 Billards).

Elektrisches Licht. Centralheizung.

Ausschank von **Dortmunder Unionbier** und **MünchenerPschorrbräu.**

Weine von den ersten Firmen.

Reichhaltige Frühstücks- und Abendplatten.

Diners von 1 M. an, im Abonnement billiger.

Hotelwagen an allen Zügen und stehen dieselben den geehrten Gästen zur Hin- und Rückfahrt vom und zum Bahnhof zur **freien** Benutzung zur Verfügung.

Hochachtungsvoll 379

E. O. Küpper,

früher langjähriger Besitzer des Johannisbergs, Elberfeld.

Haushaltungs-Schule in Düsseldorf.

Ein **neuer Kursus** beginnt am **2. Januar 1895.** Einige Freistellen sind noch zu vergeben. Anmeldungen nimmt entgegen die Vorsteherin **Frl. Schmid,** Bahnstraße 38, wo auch Alles Nähere zu erfahren ist. 173

Als Fest-Geschenke

besonders zu empfehlen:

Buffets, Bibliotheken, Näh-, Schreib-, Servier- und Sofatische, Gallerie-, Kleider- u. Bücherschränke, Prunkschränke u. Vertikows, Bücher- u. Paneelbretter, Notenetagère und Notenpulte, Bauerntische und Säulen, Salon-, Triumph-, Klavier-, Schaukel- und Comptoirstühle, Rauchtische, Staffeleien, Spiegel und Trümeaux, Sofas und Sessel, sowie Teppiche und Tischdecken. 15

A. Nieraad

1 Friedrichsplatz. Friedrichsplatz 1.

Lederwaren.

Der Ausverkauf meines noch reich sortierten Lagers dauert bestimmt bis zum

24. dieses Monats

und werden sämtliche Artikel ohne Rücksicht auf den früheren Wert ausverkauft.

Seltene Gelegenheit für Weihnachts-Geschenke.

Wilh. Statthalter,

17 Grabenstrasse. Düsseldorf, Grabenstrasse 17.

Die

Mitglieder des Vereins der Milchproduzenten

Düsseldorfs u. Umgegend haben die von ihnen in die Stadt gebrachte

Milch

unter die regelmäßige Kontrolle des Stadt-Chemikers Herrn Dr. **Look** gestellt. Es ist dadurch den Abnehmern derselben volle Garantie für **gesunde** und **absolut reine Milch** geboten.

Bestellungen werden per Postkarte oder durch die Kutscher der nachstehenden Mitglieder entgegengenommen: 960

Wilh Arens, Groß-Brückerhof, Rath
Gust. Benninghoven, Haus Endt, Benrath.
Jakob Bruchhausen, Schaafhausen, Rath.
Johann Bruchhausen, Schaafhausen, Rath.
Karl Börgens, Flingern, Dickershof.
Robert Bernsau, Born, Hubbelrath.
E. Küpper, Haus Mory, Erkrath.
Groß-Ilbeck, Morschenhof, Gerresheim.
Julius Görts, Haus Zoppenbroich bei Heerdt.
Daniel Holzapfel, Schloßhof, Eller.
Ch. J. Heesen, Himmelgeist.
Wilh. Huntgeburth, Haus Mickeln, Himmelgeist.
Wilh. Kemmann, Haus Roland, Gerresheim.
Anton Küpper, Lohausen, Kaiserswerth.
Peter Küpper, Große Burg, Rath.
Joseph Krey, Schloßhof, Benrath.
Aug. Kemmann, Tönnes Aab, Gerresheim.
Hrch. Küpper, Berloherhof, Wittlaer
Theod. Krausen, Böllershof, Osterath.
Karl Knevels, Homberg, Ratingen.
Jak. Liethen, Gatherhof, Rath.
Wilh. Meller, Tilmeshof, Neuß.
Joh. Müller, Karlshof, Düsseldorf.
Karl Wolff, Stockum, Düsseldorf.
Fritz Reutersberg, Neuenhof, Rath.
Ph. Schäfer, Werften.
Aug. Stinshoff, Erkrath.
Heinrich Sand, Haus Vogelsang, Neuß.
Aug. Straßen, Homberg, Ratingen.
Aug. Schmittmann, Mauerbrecherhof, Niederkassel.
Franz Steinfort, Itter.
Franz Schulten, Rittergut Heiligendonk, Rath.
Aug. Stinshoff, Groß-Vorst, Gerresheim.
Wilh. Stinshoff, Dahl, Hubbelrath.
Mich. Sassen, Stockum, Düsseldorf.
Karl Sturm, Eller, Mankartzhof.
Wilh. Wierichs, Rittergut Schackum bei Neuß.
Wwe. H. Kürten, Flingern, Kellershof.
Gebrüder Kürten, Waldscheiderhof, Uedesheim.
Wilh. Cappel, Uedesheim.
Albert Loh, Mündlinghoven, Hubbelrath.
Wilhelm Jansen, Golzheim.
Peter Hilden, Unterrath.
Albert Lennartz, Kamperhof, Kaiserswerth.
Wilhelmine Bossen, Oberkassel, (Bossen links).
Gustav Kleinkemm, zum Holt bei Ratingen.
H. Orths, Niederkassel, Käshof.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 17. Dez. Wilhelm. Joh., T. d. Korbm. Karl Schmidt, Düsselthalerstr. Den 16. Wilh., S. d. Fabrikarb. Arnold Scheen, Linienstr. Erich Theophil, S. d. Fabrikmstrs. Herm. v. Eicken, Worringerstr. Den 19. Marg. Herm., T. d. Tagel. Joh. Zander, Krämerstr. Den 19. Anna Augusta, T. d. Tagel. Joh. Euppers, Schmiedestr. Den 18. Elis., T. d. Schlossers Jos. Dahlem, Sedanstraße. Den 20. Maria Anna Elis., T. d. Postschaffn. Peter Thomas, Josephsstr. Den 19. Joh., S. d. Eisenbahnschaffners Andreas Zerr, Thalstr. Den 18. Wilh. Jul. Anton, S. d. Kaufm. Wilh. Krebs, Immermannstr. Den 16. Wilh. S. d. Heizers Joh Linden, Rethelstr. Den 17. Emilie Marg., T. d. Dachd. August Freisenich, Liefergasse. Den 18. Franz Karl, S. d. Fabrikarb. Jos. Steingießer, Fichtenstr. Maria Gertr. Christine, T. d. Postschaffn. Hrch. Müller, Linienstr. Den 19. Maria, T. d. Fabrikarb. Peter Kreuzberg, Ruhrthalstr. Den 18. Anna Franziska Luise, T. d. Schneiders Jos. Picker, Klosterstr. Den 19. Gerhard Hub., S. d. Fabrikarb. Hub. Coche, Hafenwall. Den 14. Armin Rob. David, S. d. Ober-Telegraphen-Assist. Armin Tenner, Herzogsstr.

Gestorbene.

Den 18. Dez. Hrch. Drenhaus, Schuhm., 66 J., Ehem., Ritterstr. Den 19. Sophie Balloff, geb. Quadt, 70 J., Ehefr., Karlsstr. Den 14. Phil. Stiehl, Tagel., 27 J., Ehem., Nordstr. Den 19. Kasp. Niehaus, o. G., 54 J., Ehem., Bandelstr. Den 18. Therese Hensen, geb. Luigs, 52 J., Wwe., Eifelerstr. Den 19. Petron. Herkenrath, geb. Nießen, 53 J., Ehefr., Blücherstr.

Den 19. Dez. Maria Schröder, geb. Langenberg, 49 J., Ehefr., Kronenstr. Den 20. Karol. Himmels, geb. Schwabe, 27 J., Ehefr., Markenstr. Den 19. Joseph Neander, 2 M., Münsterstr. Clara Kirschei, geb. Schäfer, o. G., 73 J., Wwe., Wetherstr. Den 20. Joh. Baumgarten, Gasthofbesitzer, 41 J., Ehem., Kaiser Wilhelmstr. Den 19. Klara Schwab, 1 M. 15 T. Kölnerstr. Den 20. Wilh. Winter, 11 M., Poststraße.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma Jos. Will, Bolkerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf dort gen. Firma zu decken.

C. Luckemeyer Nachfolger,

Bank- und Speditions-Geschäft,

Hohestrasse 23 — Bastionsstrasse 6,

Inhaber: **F. Kyllmann** und **K. Weymar.**

Eröffnung von **laufenden Rechnungen** und **Check-Konten,** Annahme von **Geldern** zur **Verzinsung,** **Diskontierung** von **Wechseln** auf's In- und Ausland, **Einlösung** von **Koupons** und **Dividendenscheinen,** **Umwechselung** von ausländischen **Geldsorten,** **Ausschreibung** von **Wechseln** auf das Ausland, **An-** und **Verkauf** von **Wertpapieren,** **Aufbewahrung** und **Kontrole** von **Effekten,** Zinsvergütung: auf **Check-Konten** bis auf weiteres **2% p. a.,** auf **Depositen-Einlagen** bis zu **4% p. a.** je nach Kündigungsfrist.

Spedition jeder Art wird auf das prompteste und beste besorgt.

Juwelen, Gold- u. Silberwaren.

Heinr. Zeck,

18 Grabenstr. Grabenstr. 18.

Anfertigung nach Muster oder Zeichnung.

Reparaturen. Umänderungen.

Ankauf und **Umtausch** von **alten Juwelen, Gold** und **Silber zum höchsten Wert.**

768

Gustav Staat,

3 Mittelstr. **Uhren u. Goldwaren,** Mittelstr. 3.

Verkauf von nur besseren Uhren zu besonders billigen Preisen. Gesetzlich 800/1000 gestempelte silberne Cylinder-Herren-Remontoir-Uhren von M. 12,50 an unter Garantie. Eigene Fabrikation von Schmucksachen auch nach Angabe und Zeichnung. Jede Neuarbeit und Reparatur an Uhren und Goldwaren wird aufs beste, schnell und am billigsten ausgeführt. 92

3 Mittelstr. **Gustav Staat,** Mittelstr. 3.

Hübsche Etuis gratis! Hübsche Etuis gratis!



Die

Cornelius-Drogerie

empfiehlt:

Feinsten chinesischen Thee,

neuester Ernte, direkter Import,

Feinst. entöltes Cacaopulver,

Holländisches Fabrikat.

Schadowstraße 68. 189 **Fernsprecher 742.**

Jacob Müller,

Königs-Allee 31,

Uhren

en gros.

Hierselbst von keinem Geschäft auch nur annähernd erreichte Auswahl bietet dem Käufer jeden Vorteil in Ware und Preis.

Ersuche deshalb höflichst, die in letzter Zeit plötzlich aufgetauchten angeblichen Engros-Geschäfte zuerst zu besuchen, alsdann das meinige zu besichtigen. 16

Das genügt!

Verkauf einzelner Uhren gegen Bar unter Garantie.

Das herrschaftlich eingerichtete

Haus Kreuzstraße 50

ist zu verkaufen.

Bescheid Albertstraße 3. Unterhändler verbeten. 281

Soeben erschienen!

Aus dem Manöverleben

und viele andere von lustigem **Humor** sprudelnde und **nie** anstößig werdende Erzählungen nebst grotesk-komischen Illustrationen, worüber

Jeder lachen muss,

der sie betrachtet, bietet der

Düsseldorfer Ill. Haus- und Familienkalender 1895,

Messen- u. Märkte-Verzeichnis von ganz Deutschland enthaltend, (Verlag von **Friedr. Wolfrum,** Buchhdl., Kasernenstr. 35), der in jeder Buch- und Papierhandlung für **50 Pfg.** zu haben ist.

Ein Wandkalender dazu „gratis“!!

Zu Festgeschenken empfehle

Große Auswahl in Statuen, Kruzifixen, Sterbekreuzen in Nickel und Messing, Weihwasserbehälter, Rosenkränze, Betrachtungs- u. Erbauungsbücher, Goffine von G. Ott, Leben der Heiligen Gottes, Gebetbücher, namentlich für Kinder; ferner sämtliche Schulartikel, als: Schultaschen, Tornister 2c., große Auswahl in Bilderbüchern, Jugendschriften 2c. 2c.

Ebenso empfehle hübsche Auswahl in **Christbaumschmuck** und **Spielsachen,** welche ich um mit denselben zu räumen, zu billigen Preisen abgebe.

Indem ich meinen geehrten Freunden und Mitbürger unter Zusicherung **reeller** Bedienung meine Waren bestens empfehle zeichne

Hochachtungsvoll

Peter Breuer, Kölnerstraße 299.

Permanente Kunst-Ausstellung

von

Eduard Schulte,

Alleestrasse 42.

Neu ausgestellt:

Allegorische Darstellung der Industrie

von **Hugo Vogel** in Berlin. Motiv von Rigi Staffel (Blick auf Klösterli, Rigi Scheideck und den Dossen) von **Oswald Achenbach.** Abendstimmung von **Albert Arnz.** Stillleben von **Marie de Blèvre** in Brüssel. — Porträt von **Emil von Briesen.** Schlossteich von **H. Deiters.** Winterlandschaft von **J. Duntze.** — Augustenburger Föhrde von **H. Enfield.** „Beim Thee“ von **Karl Gampenrieder** in München. 3 Marinen von **H. Helmes.** — 2 Kinderporträts von **Konrad Kiesel** in Berlin. Porträt von **Julian Klein.** Der Gutsherr von Varzin von **Gustav Marx.** Frühlingslandschaft von **L. Munthe.** — Schächenbach in der Schweiz und Königssee von **H. Pohle.** Zwei Wildstillleben von **G. Schulz.** — Aegyptischer Knabe von **Jos. Wind** in München. Blumenstück von **Marie Wuytiers** im Haag.

Ferner noch ausgestellt:

Sonder-Ausstellung des Künstlerclubs „St. Lucas“ (Oelgemälde, Aquarelle, Skizzen und Radierungen).

Sonntag und an den beiden Weihnachts-Feiertagen ist die Ausstellung bei **elektrischer Beleuchtung** bis **7 Uhr abends** geöffnet.

Von **Mitte dieser Woche** ab neu ausgestellt: Porträt **I. M. d. Kaiserin Friedrich** v. **H von Angeli** in Wien.

Entree für Nichtabonnenten 50 Pfg.



Portemonnaies,



Cigarren-Etuis,



Tornister,



Schul-Taschen,

Koffer,



Photographie-Alben.

Chr. Bertram,

Hoflieferant,

Bolkerstr. 5 und Schadowstr. 37.

Wilh. Berns,

28c Friedrichstrasse 28c,

Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik.



Nur eigene Fabrikate

Grosse Auswahl.

Billige Preise.

Reparieren und Ueberziehen billigst.

Restaurant „Zum Lindenhof,“

Rochus- u. Düsselthalerstraßen-Ecke.

Die Eröffnung meines neuerbauten Restaurants

beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Zum Ausschank gelangen:

Helle und dunkele Biere,

Speisen à la carte, reingehaltene Weine.

Um geneigten Zuspruch bittet

Peter Schmitz.

Pelzwaren Vertrauenssache!

21 Flinger- und Mittelstrassen-Ecke 21,

im Hause der Firma Krischer.

Größtes Pelzwaren-Lager Düsseldorfs in nur feinen gediegenen Waren.

Muffen, Boa, Damenkragen, Herrenkragen aus Iltis, Marder, Scons, Bisam, Seals, Waschbär usw., besonders eine reiche Auswahl hochfeiner Nerzgarnituren, Muffen und Stehbords, meistenteils mit feinem Pelzfutter, sowie Muffen mit echten Hermelinschieben versehen.

Reparaturen und Veränderungen, wie Muffen und Kragen frisch aufmachen und neu füttern usw., überhaupt jede Bestellung wird nach Wunsch pünktlich ausgeführt.

J. Schenkenbach, Pelzwarenfabrikant.

Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Montag, den 24 Dezember:
Neu! Anfang 5 Uhr. Neu!
Zum 3. Male.
Das tapfere Schneiderlein.
oder: Sieben auf einen Schlag.
Zaubermärchen in 5 Bildern u. einer Schlußapotheose von Aloys Prasch.
Reg. F. de Paula. Dir. R. Fried.
Ballet, arrang. v. D. Huchthausen.
A. 5 U. Opern-Preise. E. n. 7 U.

Dienstag, den 25. Dezember:
Nachmittags 3 Uhr. Volkspreise.
Das tapfere Schneiderlein.
A. 3 U. Volkspreise. E. n. 5 U.
Abend Vorstellung 6½ Uhr.
Tannhäuser.
Große Oper in 3 Aufzügen.
Musik von Wagner.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
A. 6½ U. Opern-Preise. E. n. 9½ U.

Mittwoch, den 26. Dezember:
Hänsel und Gretel.
Märchenspiel in 3 Aufzügen von Adelheid Wette.
Musik von Engelbert Humperdinck
Reg. Dir. Eugen Staegemann.
Dirigent J. Göllrich.
Zum Schluß:
Ballet arrang. v. Dora Huchthausen.
A. 6½ Uhr. Opernpreise. E. g. 9 U.

Donnerstag, den 27. Dezember:
Novität! Zum 1. Male. Novität!
Madame Sans Gêne.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Viktorien Sardou.
In Scene gesetzt von Direktor Eugen Staegemann.
A. 7½ U. Schausp.-Preise. E. 10 U.

Heinr. Brauer,

Regen- und Sonnenschirmfabrik,

Grabenstraße,

gegenüber dem Alleeplatz.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Wer kann täglich
50 Liter frische Milch
liefern? Offerten mit Preisangabe unter W. K. 978 an die Exp. d. Bl.

Dampfer-Fahrt

zwischen
Kaiserswerth und Düsseldorf.
Dampfer „Prinz Heinrich“.
Winter-Fahrplan
vom 15. November bis auf weiteres.

An den Wochentagen			
Zu Berg:			
Von Kaiserswerth	7,—	1,50	6,0
„ Langst	7,02	1,52	6,02
„ Möchenwerth	7,22	2,12	6,22
In Düsseldorf	7,55	2,45	6,55
Zu Thal:			
Von Düsseldorf	11,30	3,—	7,00
„ Möchenwerth	11,45	3,15	7,15
„ Langst	12,—	3,30	7,30
In Kaiserswerth	12,05	3,35	7,35
An Sonn- und Feiertagen:			
Zu Berg:			
Von Kaiserswerth	8,50	1,50	6,00
„ Langst	8,52	1,52	6,02
„ Möchenwerth	9,12	2,12	6,22
In Düsseldorf	9,45	2,45	6,55
Zu Thal:			
Von Düsseldorf	10,—	3,—	7,00
„ Möchenwerth	10,15	3,15	7,15
„ Langst	10,30	3,30	7,30
In Kaiserswerth	10,35	3,35	7,35

Ferdinand Segermann.

In Kaiserswerth u. Düsseldorf sind Gepäckträger.

Störungen vorbehalten.

Kronleuchter

in Bronce u. Schmiedeeisen. Tadellose Ausführung in jeder Preislage.

Verkauf auch an Private.

Fabrik-Muster-Lager.

C. Doepper, Kurfürstenstrasse 8, an der Karl-Antonstrasse. 21

Für Weihnachten

empfehle eine reiche Auswahl in

Marzipan-, Chokolade-, Fondant-, Frucht- und Schaum-Konfekten.

Dessert- und Frucht-Bonbons

von vorzüglichem Geschmack.

H. Blumberg,

Zuckerwaren-Fabrik, Volkerstraße 46. 448

Aachener Printen,

Prinzess- und Candis-Printen, von Henry Lambertz, Aachener und Groninger **Honigkuchen,** Clever Mandel-**Spekulatius,** Deutsche, holländische und französische **Cacaos, Chokoladen,** Desserts und Fondants. Feinste candirte und glacirte **Früchte,** röm. **Pflaumen,** Englische **Bisquits** in Schachteln und eleganten Büchsen empfiehlt

971

F. J. Greiss,

Haroldstrasse 21. **Telephon 774.**

Heinr. Krausen,

Kohlen, Koaks, Briketts und Brennholz,

empfiehlt zur gefl. Abnahme die Produkte der Zechen:

Herkules, Steingatt, Dahlhauser Tiefbau, Julius Philipp, Eintracht Tiefbau und Hasenwinkel, Langenbrahm und Wiesche.

38 Duisburgerstraße 38.

Fernsprecher Nr. 1078. [674] **Fernsprecher Nr. 1078.**

Faltenhemden,

Stück 3 u. 3½ M. 3fach lein. Eins. vorzügl. kräft. Rumpfstoff,

Faltenhemden,

Stück 4 Mark und 4½ Mark,
3fach. lein. Eins. vorzügl. feiner Rumpfstoff, sauberste Arbeit,

Faltenhemden,

Stück 5 Mark und 5½ Mark,
prima Qualität mit doppelten Seitenteilen, in jeder Beziehung das Beste, sowie

Faltenhemden nach Maß

ohne Preiserhöhung. 438

Adolf Maass,

Nr. 8, Kasernen- und Grabenstr.-Ecke Nr. 8.

Rhein.-Westf. Baufach-Ausstellung

Dauernd **Düsseldorf.** **Freier Eintritt.**

Inhaber: Friedrich u. Emil Woker.

Vorläufig Werktags von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, Sonntags von 11 Uhr „ „ 4 „ „ geöffnet.

Anmeldungen werden entgegengenommen und nähere Auskunft erteilt im Ausstellungs-Gebäude **Kaiser Wilhelm- und Charlottenstrassen-Ecke.**

Die Direktion: **Fr. Halmhuber,**

Regenerativ-Gasheizöfen

aus den anerkannt leistungsfähigsten Fabriken.

J. G. Houben Sohn Karl,
Aachen.
D. R.-Patente.



Fr. Siemens,
Dresden.
D. R.-Patente.

Niederlage zu den billigsten Preisen

bei

Duisburgerstr. 42. Telephon Nr. 335. **Christoph Pohlen,** Duisburgerstr. 42. Telephon Nr. 335.

F. Lahs
Düsseldorf.

P P

Zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken gestatte ich mir ein geehrtes Publikum auf mein mit kurzem bestehendes

Galanterie-, Bijouterie-, Leder- und Luxuswaaren-Geschäft

ganz besonders aufmerksam zu machen.

Ich bitte meine wirklich gute Fabrikwaare und mein Bestreben einer gefälligen Bedienung zu überzeugen und bleibe höflichst zur Besichtigung meines Geschäfts ein.

Hochachtend!

F. Lahs

Bleichstrasse 65
gegenüber der Bleichstrasse

Als
Festgeschenke
empfehle hochfeine **Cigarren** in Kistchen à 3, 4, 5, 6 M. u. höher pro 100 Stück. Kein Laden, daher sehr billig und gut. **M. Rollar,** Flingerstr. 66, Teleph. 992. Cigarrenhandlung. 411

Gladbacher
Fabrik-Depot,
18 Mühlenstrasse 18
460 am Burgplatz.
Preise genau nach der Fabrik.
Gedruckte **Biber-Reste** bis 15 Meter groß, geben wir pro Pfund mit **1 Mark** ab. Aussuchen der Reste gestattet.



Regelmäßige Dampferfahrten
zwischen **Düsseldorf-Heerdt-Neuss und zurück,** sowie **Düsseldorf, Hamm Grimlinghausen Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim.**
Fahrplan v. 18. Okt. 1894 ab.
Düsseldorf-Heerdt-Neuss:
Ab Düsseldorf: 8.-, 10.10, 12.45, 3.-, 5.10, 7.30.
Ab Heerdt: 8.15, 10.25, 1.—, 3.15, 5.15, 7.45.
Ab Neuss: 6.30, 9.10, 11.20, 1.55, 4.10, 6.20.
Ab Heerdt: 6.55, 9.35, 11.45, 1.20, 4.35, 6.45.
Sonntags fällt die erste Tour nach und von Neuss-Heerdt aus.
Abfahrten in der Richtung nach Worringen.

von Düsseldorf	†11[15]	5[30]
„ Heerdt	†11[30]	5[45]
„ Hamm	†11[45]	6—
„ Grimlingh.	†12[15]	6[30]
„ Uedesheim	†12[45]	7—
„ Stürzelberg	†1—	7[15]
„ Benrath	†1[30]	7[45]
„ Zons	†1[45]	8—
„ Baumberg	†2—	8[15]
an Monheim	†2[15]	8[30]

Abfahrten in der Richtung nach Düsseldorf.

von Monheim	†5[30]	3—
„ Baumberg	†5[45]	3[15]
„ Zons	†6—	3[30]
„ Benrath	†6[15]	3[45]
„ Stürzelberg	†6[30]	4—
„ Uedesheim	†6[45]	4[15]
„ Grimlingh.	†7—	4[30]
„ Hamm	†7[15]	4[45]
„ Heerdt	†7[30]	5—
an Düsseldorf	†7[45]	5[15]

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Monheim zwei Stunden später gefahren. Zu der mit † bezeichneten Tour werden an Wochentagen Marktbillete zu ermässigten Preisen ausgegeben. Anlegestelle in Düsseldorf: **Rheinquai, oberhalb Damm- und Bäckerstr.-Ecke.** Die Fahrkarten müssen vor Anbordgehen der Dampfer bei den auf jeder Station befindlichen Fahrkarten-Ausgaben gelöst werden.

Cretschmar & Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Heinrich Blanckertz,

Graf Adolfstrasse 2,

gegenüber dem Haupt-Postamt, gegenüber dem Haupt-Postamt,

Papier- u. Schreibmaterialien-Handlung,

Post-Versandschachtel-Fabrik,

Magazin für Mal- und Zeichnen-Utensilien,

empfiehlt sein mit den neuesten Sachen ausgestattetes Lager. 447

Ankauf

gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei

Wallstr. 18 u. 28. **Jakob Bier,** Wallstr. 18 u. 28.

Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten. — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.



Ein junger
Foxterrier
zu verkaufen. 493
Näh. in der Exped. d. Blattes.

3—3500 M. 496
1. Hypothek zu 4½% auszuleihen. Fr.-Off. u. O. P. 975 a. d. Exped.

Erscheint täglich.

Preis.
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Friedrichsplatz 6,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50,
Oststr. 76, Schadowstr. 35,
Schützenstr. 1.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 348. Montag, 24. Dezember 1894 (Adam u. Eva). 28. Jahrg.

Zweites Blatt.

Wegen des heiligen Weihnachtsfestes erscheint die nächste Nummer des Düsseldorfer Volksblattes Donnerstag, den 27. Dezember cr.

Heute wurden zwei Blätter ausgegeben.

Bestellungen auf das „Düsseldorfer Volksblatt" für das **neue Quartal** zum Preise von 2 M., **mache** man gefl. bei unserer Haupt-Expedition Bastionsstraße 14, oder bei den Zeitungsboten. **Wir** machen darauf aufmerksam, daß die Abonnements**beträge** auf Wunsch **monatlich** abgeholt **werden.** Freunde und Parteigenossen bitten **wir,** mit uns für die Verbreitung des Blattes **wirken** zu wollen.

Redaktion und Verlag.

Zum Christfeste.

„Gott selber kommt und erlöset euch!" So lautete die Prophezeiung des Sohnes im alten Testament. Ueber die Gottheit des Kindes von Bethlehem waren die Propheten so wenig im Zweifel, wie die Apostel, in deren Namen Simon Petrus erklärte: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Das ist das hehre Geheimnis der heiligen Nacht, daß Gott selber gekommen ist und die menschliche Natur angenommen hat, um uns zu erlösen. Das Wort „Menschwerdung" ist uns geläufig von Jugend an, und wir sprechen es manchmal aus, ohne uns des gewaltigen Inhalts, der ungeheuren Bedeutung dieses Wortes recht bewußt zu werden. Am Weihnachtsfeste aber muß ein heiliger Schauer allen Christen durch Mark und Bein gehen, wenn sie bedenken, daß der Allmächtige und Ewige als kleines, schwaches Menschenkind in der Krippe zu Bethlehem gelegen hat.

„Gott selber kommt und erlöset euch!" Die Zeiten sind vorbei, wenigstens vorläufig vorbei, als alles, was getauft war, einmütig und ohne Bedenken an der Krippe niederkniete mit dem Bekenntnis: „Mein Herr und mein Gott!" Ein Teil der Getauften ist vom Glauben an die Offenbarung vollständig abgefallen; sie sagen das, was nach der h. Schrift nur der Thor in seinem Herzen spricht: „Es ist kein Gott". Wer den persönlichen Gott überhaupt leugnet, der setzt sich natürlich über alle Lehren, alle Gnaden, alle Feste des Christentums hinweg. Das ist der „Umsturz" auf dem Gebiete der Religion, von dem der sittliche und politische Umsturz ausgeht. Gegen diese schwere Gefahr für alle idealen und irdischen Güter der Menschheit wird nun zum Kampf aufgerufen. Der Kampf wäre leicht und gewiß von schnellem Erfolg gekrönt, wenn alle, die sich noch Christen nennen, zusammenstehen wollten in dem ehrlichen Bekenntnis zu dem Sohne des lebendigen Gottes.

Aber die schlimme Not der Zeit ist die Halbheit, die Zerfahrenheit, die bemäntelte Leugnung, das heuchlerische Spiel mit zersetzenden Worten und Begriffen, der Unglaube im Schafspelze. Auf den Kanzeln von Kirchen, die sich christlich nennen, stehen Prediger, die Christus für den Sohn von Joseph und Maria halten und für weiter nichts. Auf den Lehrstühlen, zu deren Füßen der Staat die künftigen „Diener am Wort" zwingt, sitzen Professoren, welche die Gottheit Christi und die Dreifaltigkeit blos als poetisch-philosophische Mythen hinstellen. Erklärter Maßen hat ein sehr großer Teil, wenn nicht die Mehrheit der Protestanten den Heilsthatsachen, die wir zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten feiern, die Anerkennung entzogen. In ihren Augen sind diejenigen Gemeindegenossen, welche das Kind in der Krippe mit den Hirten und Waisen anbeten, Götzendiener. Andererseits müssen den Gläubigen, die vor dem Sohne des lebendigen Gottes ihre Kniee beugen, ihre rationalistischen Genossen als Verräter des göttlichen Wortes, Frevler an der Erlösung und Beleidiger der Gottheit selbst erscheinen. Das Sonderbare ist nun aber, daß diese gläubigen Elemente auf der protestantischen Seite nicht auf Scheidung der Christen von den Nichtmehrchristen drängen, sondern mit dem Leugnen der Gottheit Christi mittels diplomatischer Künste die „kirchliche Eintracht" aufrecht zu erhalten suchen, ja sogar mit den Gegnern der Bibel und des Gottmenschen eine Kampfgemeinschaft eingehen gegen die katholischen Christen. So finden wir am Weihnachtsfeste in den protestantischen Kirchen in bunter Mischung Prediger und Laien, die teils das Christkind als Gottmenschen anbeten, teils als den menschlichen Helden einer alten Legende betrachten, und der einzige Einigungspunkt für diese wirrgläubigen Genossenschaft ist der Haß gegen die katholische Kirche, die doch unzweifelhaft die Heiligkeit von Krippe und Kreuz am wirksamsten hochhält.

Weihnachten heißt das Fest der Liebe und des Friedens. Und doch können nicht einmal alle diejenigen, welche gemeinsam an die Menschwerdung des Sohnes Gottes glauben, unter sich zum Frieden und zum gemeinsamen Widerstande gegen den ganzen und halben Unglauben gelangen! Betrübend und erschreckend ist die Lage in den christlichen Ländern, wenn wir durch die Bemäntelungen und das äußerliche Herkommen hindurch auf den Kern der Dinge gehen und die Geister scheiden mittels der Frage: Was denkt ihr von Christo?

Die Not ist groß; aber gerade auf diesem Gebiete dürfen wir uns auf Gottes Hülfe ganz und gar verlassen. Gott selber ist gekommen, die Welt zu erlösen; er wird sein eigenes Werk, um dessen willen er als Kind auf die Welt gekommen und als Dulder am Kreuz gestorben ist, nicht zu Schanden werden lassen. „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schultern die Herrschaft ruht." Wieviel Störung im Heilswerk auch die Irrungen und Wirrungen der menschlichen Willensfreiheit veranlassen mögen, Er bleibt doch der Herr, der Leiter und Vollender der Entwickelung des Menschengeschlechts. Wir jubeln dem Kinde in der Krippe zu, denn seine allmächtige Hand wird alles zum guten Ende führen.

Unser Stolz soll es sein, wenn wir hier und da ein einziges Steinchen beitragen können zum Bau des Reiches Gottes auf Erden, durch eine bescheidene Bekundung unseres guten Willens, vor allem durch das ehrliche Bekenntnis des Glaubens an den Gottmenschen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 23. Dez. Der Kaiser hat mittels Kabinettsordre bestimmt, daß das 1. Westfälische Husarenregiment Nr. 8 fortan den Namen „Husaren-Regiment Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfälisches) Nr. 8" führen soll.

* Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird mit der Fürstin das Weihnachtsfest bei seinem ältesten Sohne, dem Erbprinzen, auf Schloß Podiebrad in Böhmen zubringen und ist bereits am Samstag dorthin abgereist.

* Prinz Alexander zu Hohenlohe, Sohn des Reichskanzlers, erhielt den Charakter als Legationsrat.

* Hinter der Amtsmüdigkeit des Reichstagspräsidenten v. Levetzow scheint doch etwas mehr zu stecken, als ein bloßes Gerücht. Es ist sonst nicht zu verstehen, wie am Samstag morgen noch die „N. A. Z." auf die Sache zurückkommen und an hervorragender Stelle erklären konnte, die Nachricht, daß er den Vorsitz im Reichstage niedergelegt habe, sei unrichtig und die Motive, welche ihm für die Niederlegung untergeschoben würden, träfen sämtlich nicht zu. Der „General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen" veröffentlicht nun das Schreiben eines Reichstagsabgeordneten, worin das Gerücht erwähnt wird, Herr v. Levetzow habe sich einer allerhöchsten Stelle gegenüber anheischig gemacht, die Umsturzvorlage vor den Ferien zu erledigen. Es ist doch kaum denkbar, daß er eine solche Verpflichtung übernommen habe, die er doch ganz unmöglich halten konnte.

* Die Reform der Handelskammern bezweckt der „Post" zufolge eine obligatorische Zusammenfassung aller Handels- und größeren Gewerbetreibenden in Kammern, deren Errichtung in Zukunft in minderem Grade als bisher eine willkürliche sein soll.

Ausland.

* Aus **Pest** wird gemeldet: Der Ministerpräsident Dr. Wekerle benachrichtigte 18 Mitglieder des Oberhauses und des Unterhauses, daß der Kaiser sie zwischen dem 27. und 31. Dezember zur Aeußerung über die gegenwärtige Lage empfangen werde. Die Berufenen gehören den verschiedenen Parteien an. Es befinden sich darunter Banffy, Koloman Tisza, Szell, Max Falk, Graf Apponyi, Graf Julius Szapary, Szlavy und Graf Ferdinand Zichy

* Wie die Wiener „Polit. Koer." aus **Rom** meldet, gedenkt der Papst zunächst ein großes griechisches Kollegium in Konstantinopel zu errichten zur Heranbildung von Priestern und Missionaten griechischen und und melchitischen Ritus. Das griechische Kollegium in Rom soll dahin organisiert werden, daß nur Zöglinge griechischen, aber nicht des rumänischen und rutenischen Ritus aufgenommen werden. 320 000 Fr. sind bereits gespendet.

* Zu lebenslänglicher Verbannung nach einem befestigten Platze wurde der französische Hauptmann Dreyfus von dem militärischen Gerichtshof verurteilt. Der Spruch wurde am Samstag Abend mit Einstimmigkeit gefällt. Was sich hinter den verschlossenen Thüren abgespielt hat und welcher Art die Beweisgründe gewesen sind, auf die hin auf eine so schwere Strafe erkannt werden mußte, entzieht sich völlig der Kenntnis der Außenwelt. Es bleibt abzuwarten, ob nachträglich, vielleicht durch den Verteidiger, der anscheinend von der Unschuld seines Klienten überzeugt war, einige Klarheit in die sehr bedenkliche Sache kommt.

* Die **bulgarische** Ministerkrisis hat so geendet, wie man erwarten durfte. Aus dem Kabinett sind Radoslawow und Peschow geschieden und an ihre Stellen Angehörige der Kammermehrheitsparteien getreten, während zugleich ein bisher unbesetzter Ministerposten ausgefüllt wurde. Vielleicht hat das neue Ministerium eine größere innere Geschlossenheit als das frühere Kabinett, dessen liberale und konservative Mitglieder sich nicht miteinander vertragen konnten. Von den jetzt ernannten Ministern (Mintschewitsch Justiz, Madschrow Bauten, Welitschkow, bisher Eisenbahnen, jetzt Unterricht) ist vielleicht die hervorstechendste Persönlichkeit Michael Madscharow. Wie seine Partei, so hat auch Madscharow seit 1887 dem Fürsten Ferdinand die lebhafteste Opposition gemacht, bis am 30. Mai dieses Jahres Stambulows Entlassung erfolgte. Seitdem hat die Partei van Rußland, scheinbar wenigstens abgeschwenkt und versäumt keine Gelegenheit, ihre Fürstentreue hervorzukehren. Jedenfalls wird das Ministerium in Radoslawow und Peschow gefährliche Gegner haben, aber die Mehrheit der Sobranje ist augenblicklich noch auf seiner Seite. Allerdings kommen demnächst schwierige Fragen zur Verhandlung.

Die Begnadigung der Flüchtlinge wird von einer Seite stürmisch gefordert und wie verlautet, will Stoilow nur dahin nachgeben, daß allen Personen, die nicht von bulgarischen Gerichten wegen Landesverrats verurteilt worden sind, die Rückkehr gestattet werde. Vor einiger Zeit ist schon der berüchtigte Rizow nach Sofia gekommen, der als Vertrauter der russischen Diplomatie ein Hauptfeind des Fürsten Alexander war und später als einziger Abgeordneter gegen die Wahl Ferdinands von Koburg stimmte. Nach der Panitza-Verschwörung floh Rizow und konnte in Serbien unter Paschitschs Schutz sehr verdächtige Ränke schmieden, bis er auf Drängen der bulgarischen Regierung ausgewiesen wurde. In Rußland hat er sich dann mit Gruew, Benderew und andern zusammengethan, bis Stambulows Sturz ihnen neue Aussichten eröffnete. Jetzt ist er in Sofia eingetroffen, und der alte Verschwörer Dragan Zankow wartet in Belgrad, wie es scheint, auch nur auf den richtigen Augenblick, um nach Bulgarien zurückzukehren.

Fledermäuse.

Der Reichstag will sich in seinem neuen Hause nicht recht heimisch fühlen, es ist, als ob ein beklemmender Hauch von Kälte und Unfreundlichkeit das mächtige Gebäude durchdringe und jeden frischen Zug, jede Freudigkeit in den parlamentarischen Verhandlungen niederhalte. Mehr als Gäste, die man lieber scheiden als kommen sieht, denn als Herren des Hauses scheinen die Vertreter des deutschen Volkes sich in dem Palaste vorzukommen, und es liegt ein Gefühl in der Luft, als wenn dieser Reichstag überhaupt nicht heimisch werden sollte im neuen Hause. Es giebt Leute genug, „eine kleine, aber einflußreiche Partei", die da meinen, der prunkende Palast am Königsplatze zu Berlin sei viel zu schön für einen Reichstag, der aus allgemeinen Volkswahlen hervorgegangen ist. In der Urkunde, die in den Schlußstein des Gebäudes versenkt ist, steht kein Wort davon, daß das neue Haus dem Reichstage zur Arbeitsstätte dienen soll. „Dem deutschen Volke" ward es zwar nach dem Plane erbaut, und das sollte eine Inschrift über dem Hauptportale aller Welt verkünden, aber diese Inschrift fehlt. Die Fledermäuse schwirren um das neue Volkshaus, das kein Volkshaus sein soll, und es regen sich die Dunkelmänner, die ihre Zeit für gekommen halten, die Zeit, wo die deutsche Volksvertretung bald keine Volksvertretung mehr sein soll.

Das Schlimmste, was jetzt in der Richtung der systematischen Herabsetzung des Ansehens des Reichstages verübt wird, ist nämlich die immer frecher und offener betriebene Hetze gegen das Reichstagswahlrecht. Wenn heute in Rußland der junge Kaiser Nikolaus seinem Volke eine Verfassung gäbe und er höbe sie dann nach einigen Jahren wieder auf, dann würde es heißen: „Das

Auf Freiersfüßen.

Eine Weihnachtsskizze von J. v. Dirkink.

(Nachdruck verboten.)

Der Habichtsbauer hatte seinen bösen Tag. Alles machte ihm Verdruß, das Wetter, das Gesinde, am meisten aber die Muhme, die auch eine gar so geräuschvolle Art hatte, das häusliche Regiment zu führen. Schien es doch, als ob sie es heute darauf abgesehen hätte, den Bauer aus dem Hause zu treiben, heute, am Tage vor dem Christabend.

Eine Weile sah der Bauer mit verbissenem Ingrimm dem Treiben zu; als aber die Großmagd, im Begriffe, alle metallenen Hausgeräte mobil zu machen, sich dem Herdsitze näherte, um sogar dort, wo der Hausherr im Lehnstuhl zu rasten pflegte, sich an der langen Reihe der blitzblanken Zinnteller zu vergreifen, da wurde es dem Bauer zu viel; diese Putzwut machte es ihm ungemütlich, er nahm seine Pelzkappe vom Haken, band sein rotbraunwollenes Halstuch um, knöpfte den braunen Biberrock bis an den Kragen zu, und schritt mit dem Regenschirm bewaffnet hinaus.

Das feuchtnebelige Wetter war freilich nicht einladend zum weiten Spaziergang. Das Gehöfte lag einsam, abseits von der Landstraße; der nächste Nachbar wohnte fast eine Stunde weit, und dieser Nachbar war des Habichtsbauern Feind. Es bestand kein Verkehr zwischen ihnen seit dem unseligen Tage vor 20 Jahren, als der langjährige Prozeß um einen Streifen Ackerlandes, der die Grenzscheide der Nachbarhöfe bildete, zu gunsten des Kiebitzbauern entschieden worden war.

Die Väter haßten einander; die Frauen grüßten sich nicht mehr, aber die Kinder fanden den langweiligen Schul- und Kirchweg zu einsam und eintönig, sie spielten hinter dem Rücken der Eltern weiter miteinander. Und so kam es, als aus den Kindern große Leute geworden, daß sich des Kibitzbauern Joseph mit der Marianne vom Habichtshofe verlobte, und daß beide trotz aller Widerrede und Abwehr der Alten treu und fest an ihrem Versprechen hielten.

An eine standesgemäße Hochzeit war nicht zu denken. Nach langer Brautzeit war das Paar in aller Stille getraut worden und dann ausgewandert; man hatte im Kirchspiel nichts mehr von den Beiden gehört.

Auf dem Kibitzhofe regierte jetzt der älteste verheiratete Sohn des Bauern; kleine rotbäckige, flachsköpfige Enkel umspielten den behäbigen Großvater, während sich die häuslichen Verhältnisse des Habichtbauern weniger günstig gestaltet hatten. Er war ganz und gar vereinsamt. Ein böses schleichendes Fieber hatte ihm die Frau und einen Sohn und später die jüngste Tochter geraubt; seitdem schaltete die Muhme im Hause, eine kriegs- und thatenlustige Natur, die dem ruhebedürftigen Hausherrn das Leben oft sauer genug machte.

Unlängst war nun der Schneider auf dem Hofe gewesen, ein gar gemeinnütziger und scharfsichtiger Mann, der nebenbei das Geschäft des Hilfemaker (Heiratsvermittler) mit Energie und Umsicht betrieb. Er hatte es alsbald herausgefunden, daß der Bauer im eigenen Hause eine gar zu untergeordnete Rolle spielte, und hatte ihm die Liste der heiratslustigen Witwen und sonstigen Landestöchter gezeigt und ihm besonders eine ledige resolute Bäuerin mit einer ordentlichen Mitgift empfohlen.

Daran dachte der Bauer, als er heute planlos in den nebeligen kaltnassen Tag hinausschritt: Wie wäre es, wenn er jetzt einmal die Brunerlise aufsuchen, sie kennen lernen und sich die Sache überlegen würde? Der Weg führte ihn am Kiebitzhofe vorbei, aber er konnte auch einen anderen einen Umweg nehmen. Beim Anblick des Gehöftes, von dem Kummer und Verdruß, Schande und Unheil über ihn ausgegangen war, quollen die alten bitteren Empfindungen wieder mächtiger in ihm empor; aber er wollte sich nicht aufs Neue ärgern.

Oder waren es Selbstvorwürfe, die leise und beharrlich, immer wieder hervorkrochen, so oft er an die eigene Tochter dachte, die den verhaßten Namen führte? Die Tochter, — fast zehn Jahre war sie nun für ihn verschollen, — wie mochte es ihr ergehen? Heute war Weihnachtsabend, ob sie wohl jener Zeit gedachte, als sie mit den Eltern und Geschwistern in die Christmette ins Dorf gewandert war? Zu Hause angelangt, wurden dann die Lichtlein an der Krippe angezündet, die vom Großknecht angefertigt worden war und alljährlich aufgestellt wurde. Vielleicht putzte sie jetzt ihren Kleinen einen Christbaum, und dabei tauchten dann die Erinnerungen an die eigene Kindheit auf.

Ach, es war doch eine schöne selige Zeit gewesen damals, als die Kinder sich um ihn getummelt hatten, und die Frau in ihrer stäten, ruhigen Weise Aepfel und Nüsse am hl. Abend unter das Gesinde verteilt, während er jedem einen Kronenthaler bescheert hatte. Wie öde und leer war es nun an seinem Heerde! Die laute Stimme der Muhme nahm ihm jedes übrige Wort von den Lippen vorweg; — ob die Brunenlise auch so redefertig war? Dann kam er vom Regen in die Traufe!

Er stöhnte; es war doch ein gewagtes Unternehmen, in seinen Jahren auf Freiersfüßen zu gehen; aber daran war die ungehorsame, pflichtvergessene Tochter schuld. Hätte sie, anstatt ihren Kopf aufzusetzen, den Joseph fahren lassen so könnte sie jetzt als Habichtsbäuerin am eigenen Herde sitzen, wo nun bald eine wildfremde Person den Kochlöffel regieren würde.

Unter solchen Gedanken stapfte der Bauer dahin, während der Zorn in ihm kochte, und er etwas wie Genugthuung darüber empfand, daß er Marianne durch seine Heirat einen Strich durch die Rechnung machen würde. Der Sohn seines Feindes sollte nie und nimmer seine Schwelle überschreiten. „Nie und nimmer!" rief der Bauer laut und hob die Hand wie zum Schwur empor.

Er schaute sich um, wohin war er geraten? Gedankenlos war er dem Feldweg nachgegangen, aber der Nebel benahm ihm jede Aussicht, man konnte ihn fast mit den Händen greifen, wie ein Trauerflor überzog er die Landschaft. Der Bauer konnte sich in der That nicht zurechtfinden, wo er sich eigentlich befand. Es half aber nichts, er mußte voranschreiten und sehen, wohin der Weg ihn führen würde — gewiß immer tiefer ins Kirchspiel hinein.

Der Nebel wird immer dichter, er legt sich wie ein undurchdringlicher Schleier ihm auf die Brust, um die Glieder; bis ins innerste Mark spürt er die eisige Feuchtigkeit, und vor den Augen wird es dunkler; bald ist alles wie in Finsternis eingehüllt. Dem Wanderer wird es unheimlich zu Mute. Der Bauer hält den Fuß an und lauscht. Einige Töne dringen dumpf und wie verschleiert zu ihm herüber. Ein Köter bellt in der Nähe. Wenn er nur die Richtung wüßte, wohin er sich wenden könnte, eine menschliche Behausung zu finden. Der Schweiß tritt dem verirrten Manne auf die Stirne. Wenn er dem Kiebitzbauer in die Hände lief?! Lieber Gott, nur das nicht!

Er blieb stehen und überlegte, sollte er umkehren? Nein, nein! Man konnte nicht die Hand vor Augen sehen; wie gespensterhaft einzelne Bäume und Sträucher aus den Nebelwolken auftauchen, um bald darauf zu verschwinden.

Aber horch — eine Stimme — ein Kinderstimmchen ist es — gedämpft tönt es durch die Stille: „Muatterle, wo bleibscht? Muatterle! Muatterle!"

Der Bauer atmet auf. Ach, ein menschliches Wesen in der Nähe, ein hülfsbedürftiges Kind, ein fremdes Kind, denn so ruft man hier zu Lande den Muttternamen nicht. Er hält die Hand vor den Mund, bildet einen Trichter und ruft: Hoho! Hohoho!

„Muatterle!" klingt es freudigen Mutes näher und näher. Offenbar tastet sich das Kind durch den Nebel auf ihn zu. Gottlob; eine kleine Gestalt bewegt sich schattenhaft näher. „Mutterle, wo bischt?" tönt es gedämpft, „das Seppele weint immer, und Du kommst lange nit heim, i hab' mi fast grault, so alleinig —." Plötzlich stockt die süße Kinderstimme, der Bauer und ein fünfjähriger Knabe stehen einander gegenüber. Große blaue Kinderaugen in einem schmalen bleichen Gesichtchen starren mit einem Ausdruck des Schreckens auf den fremden Mann.

Der Bauer beugt sich zu dem Knaben hinab: „Wie heißt Du, kleiner Mann? Ich thue Dir nichts!"

Da der Kleine beharrlich schwieg, als habe die pure Angst ihm die Zunge gelähmt, suchte der Bauer in der Rocktasche. Richtig, ein paar Nüsse fanden sich noch dort. „Da!" Der Knabe streckt zaghaft sein Händchen aus. „Jetzt möchte ich wissen, wo Du wohnst, ich will dem Seppele auch etwas schenken."

Das Kind trippelte voran, und fünf Minuten später trat der Bauer über die eingesunkene Schwelle einer halbverfallenen Lehmhütte. Das verglühende Herdfeuer warf einen zitternden, unsicheren Schein umher. Der Bauer blies die Glut an, legte Späne nach, und bald flackerte ein lustiges Feuer auf, man konnte jetzt die Gegenstände in dem dürftigen Raume unterscheiden. Das Seppele hatte sich in den Schlaf geweint, die Wiege stand in der Ecke, der Bauer beugte sich über das Kind und betrachtete es lange. Dann wandte er sich wieder dem Kleinen zu, der, die Hände in den Taschen, mit altklugem Gesichtchen den Eindringling beobachtete.

„Du heißest gewiß Fritzchen," schmunzelte der Alte, indem er sich einen Stuhl an den Herd zog und Scheite nachlegte.

„Nei, i heiße Franzele," erwiderte das Kind. „Du darfst aber nit so feuern, mir habe sonst kei Holz mehr," warnte es treuherzig.

„Ach so! Ich aber habe Holz genug und schenke Euch einen Wagen voll," lachte der Bauer. Das Kind kam näher, es zitterte fast, endlich stammelte es: „Bist Du Sankt Niklas?"

„Oho!" rief der Alte, „Du Schlankopf! Das Schenken gefällt Dir, he?" Er zog seine Uhr hervor; stundenlang war er schon unterwegs, er hätte zu Hause um diese Zeit sein Vesperbrot genommen. Ob er nicht einen Imbiß im Spind finden würde? Doppelt und dreifach wollt er es wieder vergüten.

In diesem Augenblick erwachte Seppele; der Bauer sprang empor und begann die hölzerne Wiege kräftig zu schaukeln. Allein der Kleine schrie bei dem fremden Anblick zum Erbarmen. Der Alte war ratlos. Er begann in allen Tonarten zu singen; endlich riß ihm der Geduldsfaden, er nahm den Schreihals aus den Kissen und begann mit ihm zu spielen. Das Kind beruhigte sich; aber jetzt wurde Franzele eifersüchtig; er zupfte den Alten am Rock: „Gelt, Du tragst 's Bsäble nimmi furt? Zu Abend kummt Muatter heim, und nachher kummt's Christkindle. Vatierle, der gestorbe is, hat ihm sait, daß mir arm sind und es bringt ebbes."

Das Kind stockte, der Bauer wurde neugierig; er begann den Kleinen auszufragen und erfuhr, daß sie vor drei Wochen, als der Vater fern von hier gestorben, hergezogen seien zum Großvater, der ihnen dieses Häusle angewiesen habe.

„Ein wahres Hundeloch", dachte der Bauer, der Großvater muß ein rechter Geizkragen, ein Rabenvater sein, wenn er, wie der Junge sagt, ein großes Haus hat und die arme Witwe mit den herzigen Kindern in diese alte Höhle einsperren kann."

russische Volk war noch nicht reif für eine Verfassung.“ Will man Deutschland in den Augen Europas mit Rußland auf eine Stufe stellen, so schaffe man die Grundlage seiner Verfassung, das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ab; dann wird es auch von uns — wofern wir uns dies gefallen lassen — heißen: „Das deutsche Volk war noch nicht reif, nicht civilisiert genug für eine freiheitliche Verfassung, sonst hätte sie nicht abgeschafft werden können.“

Man gebe sich nur im Lande keiner Täuschung darüber hin, daß wirklich eine nicht zu unterschätzende Strömung in gewissen, sehr einflußreichen Kreisen besteht, die heute rücksichtsloser und ungenierter als je die Beseitigung des Reichstagswahlrechts und der Unverletzlichkeit der Volksvertreter anstrebt. Diese Richtung wird von Leuten vertreten, deren Einfluß sich schon mehrfach in den letzten Jahren, selbst amtlichem Widerstande zum Trotz, siegreich geltend gemacht hat. Die freikonservative „Post“, das Organ des Herrn v. Stumm, bringt jetzt alle Tage Artikel, die alle schließlich auf die Empfehlung der Abschaffung des gleichen und geheimen Wahlrechts hinauslaufen, und diesen Verfassungsbruch als das einzig wirksame, unumgänglich notwendige Heilserum gegen alle Schäden unserer Zeit angreifen. Bei der Kreuzzeitung zeigen sich ähnliche Strebungen; die Beschimpfung des Reichstags und daneben die Umschmeichelung der Krone, bilden seit einiger Zeit die „Spezialität“ dieses ehrenwerten Blattes.

In der That: die Fledermäuse flattern um das neue Reichshaus. Was aber dem Reichstage gilt, das wird das Reich treffen. Denn wo bleibt die Reichseinheit ohne einen Reichstag, der die Vertretung des ganzen deutschen Volkes ist? Mit der Losung des „Kampfes gegen den Umsturz“ den Umsturz von oben herausfordern, das heißt: die Existenz des deutschen Reiches in Frage stellen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 24. Dezember.

* Personal-Nachrichten. Versetzt wurde Postsekretär Lingemann von Düsseldorf nach Oldenburg (Großherzogtum). — Der Gerichtsassessor Chrzescinski aus Cleve ist mit der Vertretung des erkrankten Landgerichtsrats Daniels in Düsseldorf beauftragt. — Der Gerichtsassessor Heintzmann ist unter Ernennung zum Regierungsassessor in die allgemeine Staatsverwaltung übernommen und der Königlichen Regierung zu Düsseldorf überwiesen worden.

* Der Kirchenbauverein von St. Rochus wird im Verein mit dem Gesanchor der Pfarre, geschätzter Solisten und einigen Künstlern der Pfarre, die Cantate der hl. Cäcilia (Dichtung von J. Küppers und Musik von A. Wiltberger) verbunden mit lebenden Bildern aufführen. Dazwischen werden verschiedene Konzertpiecen zum Vortrag gebracht, die die Herren Solovioliniist Rafael Blum, dessen Schüler Emil Schmidt und Herr Organist Hubert Meisen (Piano) gütigst übernommen haben.

* (Aus dem Bureau des Stadttheaters.) Am Freitag, den 28. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, findet nach dem Vorgange des Berliner Hof-Operntheaters eine Vorstellung von Humperdincks Hänsel und Gretel statt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß das orchesteral so überaus schwierige Werk nur ein einziges Mal als Nachmittags-Vorstellung gegeben werden kann, und sei somit allen jenen der Besuch dieser Aufführung besonders empfohlen, welche ihre Kleinen in das gemütstiefe und dabei so überaus feurige Werk führen wollen, dessen musikalische Schönheiten ja auch hier widerspruchslos vom großen Publikum anerkannt wurde. Am ersten Weihnachtsfeiertage findet keine Nachmittags-Vorstellung statt.

* Rheinisch-Westfälische Baufach-Ausstellung in Düsseldorf. Infolge der für das Bauhandwerk außergewöhnlich günstigen Witterung, welche fortgesetzt neue dringliche Aufträge schafft, wurde die Fertigstellung der Ausstellung bisher stark beeinträchtigt. Doch wurden in den letzten Tagen so viel Ausstellungsgüter herbeigeschafft, daß während der Feiertage (am ersten Weihnachtsfeiertag bleibt geschlossen) ein Besuch der Ausstellung zu empfehlen. Die Zahl der Aussteller ist nunmehr auf 100 gestiegen und nur wenige Plätze sind noch zu vergeben, so daß sich binnen kurzem ein vollständiges Bild aller auf das Baufach bezüglichen Gegenstände bieten wird.

* Auf die hervorragende Bedeutung, welche eine geordnete Pflege der Zähne für die Gesunderhaltung und das gesamte Wohlbefinden hat, ist zumal in letzter Zeit von den verschiedensten Seiten hingewiesen worden. Dieser hygienischen Forderung hat die Industrie Rechnung getragen, indem jetzt Zahnbürsten in den Handel gebracht werden, die besonders zum Gebrauche der Kinder empfehlenswert sind, und bezüglich ihrer Billigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Schon zum Preise von 5 und 10 Pfennig das Stück sind solche in der Bürstenfabrik, Hohestraße 8, zu erhalten.

⟩[Der Cigarren-Abschnitt-Sammelverein veranstaltete am Samstag abend im Saale des Vereins „Ludwig“ die Bescherung armer Kinder. Es wurden 150 Kinder bewirtet und erhielten dieselben außerdem noch Kleidungsstücke und Schuhe, wofür der Verein 1600 M. aufwendete. Ein unbekannter Wohlthäter hat dem Verein 1000 M. geschenkt.

⟩[Wir erinnern nochmals daran, daß Grabstellen mit ausgemauerten Grüften auf den alten geschlossenen Friedhöfen bis zum 31. Dezember gegen eine gleiche Anzahl Grabstellen auf den neuen Friedhöfen eingetauscht werden können, ohne daß die Zusatzgebühr für die Ausmauerung erhoben wird. Nach Ablauf dieses Jahres fällt die Begünstigung fort, weshalb es im Interesse der Besitzer solcher Grabstellen liegt, den Umtausch vor dem 31. Dezember vorzunehmen.

⟩[In der letzten Zeit wurden mehrere Ladendiebstähle verübt. Eine an der Ahnfeldstraße wohnende Frau, welche einige dieser Diebstähle ausgeführt hat, wurde verhaftet.

⟩[Der Reiter, welcher in voriger Woche bei einem Hauderer ein Pferd zu einem Sonntagsritt entlieh und verschwunden war, ist in Remscheid entdeckt worden. Er hat in der Zwischenzeit als berittener Kavalier mehrere Schwindeleien verübt, bis ihn in seiner Heimat Remscheid die Polizei ereilte. Er heißt Otto Klein, ist Schriftsetzer und gab sich als Gutsverwalter aus.

⟩[In dem Prozeß gegen Stockdick wegen Mord und Mordversuchs war auch von dem Maurer Franz Behr aus Leißnitz die Rede, der in der Woche nach Ermordung der Maria Naß zu Neuß bei einem Stuckaturer in Benrath gearbeitet hat. Dieser Stuckaturer sagte, der Mann sei ihm verdächtig vorgekommen, habe die Blouse voll Blut gehabt und sich in auffallender Weise von Benrath entfernt. Dieser Behr wurde zu Stolberg am Harz verhaftet und gestern abend ins hiesige Gefängnis gebracht.

⟩[Der Rhein stieg seit gestern morgen noch weitere 31 Centimeter, der Wasserstand war heute morgen 3,04 Meter.

⟩[Ein Schuhmacher von der Grafenberger Chaussee und ein Tagelöhner wurden am Samstag wegen verschiedener gemeinschaftlicher Diebstähle verhaftet.

⟩[„Es ist ein kleines, womit man den Kindern eine Freude machen kann,“ sagte ein Düsseldorfer Original, von welchem noch alte Düsseldorfer erzählen. Dasselbe scheint jemand gedacht zu haben, der zu Scherzen aufgelegt ist, und Zeit hat, sie auszuführen. Es wurden gestern auf verschiedenen Straßen Geldröllchen gefunden, an beiden Enden versiegelt, Aufschrift: „50 Pfg. in 50-Pfennigstücken.“ Kinder, welche sie fanden, eilten beglückt nach Hause, und riefen der Mutter zu: „Jetzt kannst Du uns aber ein Christkindchen kaufen!“ Die Mutter öffnete das Röllchen: „Nee, einen so anzuschmieren, warf sie das Röllchen in die Aschkiste. Das Röllchen enthielt nicht einmal einen Hosenknopf, sondern nur weißen Sand.

⟩[In einem herrschaftlichen Hause an der Reichsstraße wurde vor längerer Zeit, während die Herrschaft auf Reisen war, ein bedeutender Einbruchsdiebstahl verübt. Einer der Diebe ist jetzt von unserer Kriminalpolizei am Samstag ermittelt und verhaftet worden.

⟩[Das schöne Wetter, welches gestern morgen nach dem unfreundlichen Regensamstag eingetreten war, hatte eine große Menge Auswärtiger zum Besuche unserer Stadt veranlaßt, um Einkäufe zu machen; die Läden haben denn auch noch gute Geschäfte gemacht.

⟩[In der Nacht von Samstag zum Sonntag waren die Räume des Speckkämmerchens gut besucht. Unter den 12 eingesperrten Personen befanden sich fünf Diebe und ein Bursche wegen Kuppelei.

⟩[In verschiedenen Läden wurden gestern Diebstähle verübt, meistens von Knaben im Alter von 12 bis 15 Jahren. Einer derselben wurde abgefaßt. Auch eine Frau von auswärts wurde bei einem Ladendiebstahle ertappt und der Polizei überliefert.

St. Erkrath, 22. Dez. Am nächsten Donnerstag wird der am verflossenen Samstag in Köln neugeweihte Priester Herr Hubert Koch von hier seine Primiz in der hiesigen Pfarrkirche halten. Es werden zu dieser Festlichkeit umfassende Vorbereitungen getroffen. Am Abende vorher wird die hiesige katholische Einwohnerschaft es sich nicht nehmen lassen, ihre Häuser zu illuminieren. Die eigentliche Primiz findet am Donnerstag, morgens 9 Uhr, statt. Der hochwürdige Herr wird in Prozession von seiner Wohnung abgeholt und zur Kirche geführt werden. Am Nachmittag um 5 Uhr wird im katholischen Vereinshause die Festfeier seitens der hiesigen katholischen Vereine abgehalten werden. Die Katholiken Erkraths wissen das schöne Fest zu würdigen und werden es durch Schmücken der Häuser ꝛc. verherrlichen.

M **Hochdahl**, 22. Dez. Seit Donnerstag den 20. d. M. wird ein hiesiger Metzger vermißt. Derselbe war am genannten Tage, morgens gegen 7 Uhr, von Hause fortgegangen, um bei Hilden ein Stück Vieh einzukaufen. Bei dem Viehhändler M. zu Meide ist derselbe von Bekannten zuletzt gesehen worden. Es wird vermutet, daß dem fast 70-jährigen Manne irgend ein Unglück zugestoßen ist.

* **Barmen**, 21. Dez. Im Laufe des heutigen Tages besichtigte eine Kommission von Vertretern des Handels-Ministeriums, des Reichs-Versicherungsamtes, der kgl. Regierung und der Lokalbehörde verschiedene Betriebe der Textilbranche. Differenzen bezüglich der Zulässigkeit der Heranziehung von Arbeitern der Hausindustrie zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung haben eine Neuregelung dieser Frage notwendig gemacht, und es soll nun an Ort und Stelle darüber Entscheidung getroffen werden. Es fand deshalb im Laufe des Nachmittags eine längere Konferenz mit Vertretern der Ortsbehörde und der Textilbranche in dieser Angelegenheit statt. Es steht außer Zweifel, daß eine Ausdehnung des Versicherungszwanges eintreten wird.

* **Oberhausen**, 23. Dez. Die drei Dynamit-Attentäter gegen das Vereinshaus der „Gutehoffnungshütte“ sollen dingfest gemacht worden sein. Das saubere Kleeblatt wurde ertappt, als es gestohlene Sachen wegschleppen wollte; die Burschen bedrohten die Polizei mit Schußwaffen, gaben aber schließlich den Widerstand auf und wurden dann verhaftet.

* **Mainz**, 23. Dez. Die wegen der Ermordung des Jagdaufsehers Eschborn aus Heidesheim aufs neue aufgenommene Untersuchung blieb ohne Ergebnis, da der Beschuldigte nachweisen konnte, daß er zur Zeit des Mordes wegen ernster Erkrankung das Bett hütete.

Afrika-Verein deutscher Katholiken.

Die halbjährige Versammlung des Central-Vorstandes des Afrika-Vereins fand am 12. Dezember in Köln statt. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Reichensperger, berichtete über die Lage des Vereins. Die Anforderungen an den Afrika-Verein seien durch die fortwährende Vermehrung der Missions-Niederlassungen, durch die stets wachsende Zahl der Missionare, durch die Gründung von Kirchen, Schulen und Erziehungshäusern in außerordentlicher Weise gestiegen, während die Einnahmen nicht in gleicher Weise zugenommen hätten und die notwendigen Zuwendungen nicht deckten. Daher sei es erforderlich, daß alle Freunde des Vereins nach besten Kräften bestrebt seien, dem Vereine reichere Mittel und neue Mitglieder zuzuführen.

Hierauf erstattete der Schatzmeister H. Horten den Kassenbericht. Vom 1. Januar bis 12. Dezember 1894 seien eingegangen 107 913 M. Eine größere Reihe von Zweigvereinen hätte ihre Sammlungen für das Jahr 1894 noch nicht abgeschlossen; dieselben würden gebeten, längstens bis zum 1. Februar 1895 ihre Beiträge einzusenden, damit der Jahreskassenabschluß möglich sei. Darunter befinden sich Beiträge aus der Erzdiöcese Köln 27 209,56 M., Diöcesen Münster 20 733,63 M., Paderborn 15 263,60 M., Rottenburg 14 207 M., Trier 6734,75 M., Apost. Vikariat Sachsen 3600 M., Diöcesen Hildesheim 3029 M., Freiburg 2997,31 M., Fulda 2323,90 M., Ermeland 2107,45 M., Osnabrück 2000 M., Breslau 1556,47 M., Limburg 1430 M., Mainz 1015 M., Bamberg 837,50 M. usw.

In seinem Berichte über die Arbeiten der katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten konnte Kanonikus Prof. Hespers sich auf die ausführlichen Mitteilungen beziehen, welche von den Vertretern der einzelnen Missionsgenossenschaften selbst in der General-Versammlung des Afrika-Vereins bei Gelegenheit der Katholiken-Versammlung in Köln in ausführlicher Weise gegeben und bereits veröffentlicht wurden.

Sowohl in Deutsch-Ostafrika, wie in Kamerun und Togoland setzen die Missionare: 1) die Väter vom hl. Geist, 2) die Weißen Väter, 3) die Benediktiner, 4) die Pallotiner, 5) die Missionare vom göttlichen Wort, ihre stille, aber segensreiche Thätigkeit fort. Erfreulich ist es, daß in allen Schutzgebieten der Gesundheitszustand sich gegen früher merklich gebessert hat. Die acht Missionsstationen der Väter vom h. Geist in Deutsch Ostafrika, besonders auch die neu am Kilima-Ndscharo-Gebirge angelegten Kilema und Kiboscho entwickeln sich in vielversprechender Weise. Auch die Niederlassungen der Weißen Väter im Gebiete der großen Seen finden bei der Bevölkerung erfreuliches Entgegenkommen; durch die Gründung von Kala, welches im Hintergrunde einer Bucht am Tangangika-See liegt, ist die Zahl der Stationen der Weißen Väter auf deutschem Gebiete auf acht gestiegen. Eine große Missions-Karawane, welche am 12. Juni Europa verließ, führte diesen so weit entlegenen Missionen die nötige Verstärkung zu, darunter zum ersten Male auch sechs Schwestern, welche mit heldenmütiger Aufopferung die höchst mühselige Reise zu den großen äquatorialen Seen vollendet haben. Die Hauptaufgabe dieser Schwestern wird die Erziehung der Negermädchen und die Krankenpflege sein. Ueberaus bewährt haben sich die jungen Neger, welche in Europa als Aerzte ausgebildet wurden und im Innern Afrikas in ihrem Berufe und zugleich als Katecheten verwendet werden.

In Kamerun ist, wie ein Bericht vom Oktober mitteilt, die Gesundheitsstation auf dem sogenannten Götterberg vollendet worden. Schon befinden sich mehrere kranke Brüder aus den Stationen der Niederungen: Marienberg, Edea und Kribi, in Engelberg, um sich zu erholen und neue Kräfte zu gewinnen. Der Lavaboden ist sehr fruchtbar und eignet sich für Kaffee- und Kacao-Pflanzungen. Aus dem Missionshause der Pallotiner in Limburg ging am 10. Oktober die vierte Expedition nach Kamerun, bestehend aus zwei Patres, P. Banken, Diöcese Münster, und P. Halbing, Diöcese Würzburg, und aus vier Brüdern. Dieselbe hat einen kleinen Dampfer „Stella maris“ mitgenommen, der den Verkehr zwischen den Stationen vermittelt. Der Genossenschaft ist am 15. November die Genehmigung erteilt worden, in Limburg eine Niederlassung von Missionsschwestern zur Ausbildung für die Heidenmission zu gründen.

In Togoland setzen die Missionare vom göttlichen Wort trotz mancherlei Schwierigkeiten ihre Arbeit mit Erfolg fort. In ihren Schulen befinden sich bereits über 200 Negerkinder, die nicht bloß die deutsche Sprache, Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern zugleich praktisch in das Christentum eingeführt werden. Hoffentlich erweisen sich die dortigen christlichen Missionen als ein Damm gegen den Islam, der bereits vom Hinterlande aus vordringt. Die Genossenschaft der Oblaten, welche schon zahlreiche Missionsstationen in Transvaal und Natal besitzt, ist im Begriffe, in ihrer neuen apostolischen Präfektur Deutsch-Südwestafrika eine Niederlassung zu gründen. Den Oblaten ist am 24. Oktober die Genehmigung erteilt worden, in Fulda ein deutsches Missionshaus zu errichten.

Der Central-Vorstand des Afrika-Vereins beschloß, die Summe von 30 000 Mark für die afrikanischen Missionen und für die Ausbildung deutscher Missionare an die betreffenden Genossenschaften zu verteilen. Da in der Sitzung vom 5. Juni 1894 bereits 105 000 Mark für dieselben Zwecke bewilligt waren, so beläuft sich die Gesamtsumme, welche der Afrika-Verein für das Jahr 1894 den Missions-Gesellschaften anweisen hat, auf 135 000 Mark.

Vermischtes.

* Berlin, 22. Dezbr. Zur Ermordung des Gemeindedieners Ziegler aus Plötzensee erfahren Berliner Blätter von zuständiger Seite, daß die Thäter ermittelt sind und einer derselben festgenommen ist. Man hat am Thatorte eine Schiffermütze und einen Bootshaken gefunden und die Kriminalpolizei schloß daraus, daß die That von Schiffern ausgeführt worden sei. Dies ergab sich als richtig und so gelang es, wie gesagt, einen der Thäter zu verhaften. Es ist ein kleiner schmächtiger Mann, der von dem Nachtwächter Ritter einen kräftigen Säbelhieb über den Kopf erhalten hat; der Verhaftete trägt denn auch eine tüchtige Wunde am Kopf, und sein Bein zeigt eine Bißwunde, die von dem Hunde des Wärters Ziegler herrühren dürfte. Die Festnahme der drei übrigen Schuldigen dürfte noch heute bewirkt werden.

* Sturm und furchtbares Unwetter haben in Hamburg, Bremerhafen und anderen deutschen Hafenorten, besonders aber an der holländischen und belgischen Küste, so wie in England und Schottland, am Samstag und gestern großen Schaden angerichtet. Auch Menschenleben sind dabei zu Grunde gegangen.

* Wien, 20. Dez. Baron Hermann Königswarter, sowie seine Frau und Sohn wurden heute in Großwardein durch den Kardinal Schlauch getauft. Baron Hermann ist geboren am 4. Februar 1864 und vermählte sich vor 7 Jahren mit Melanie Blaskowich von Ebeck. Der dieser Ehe entsprossene Sohn zählt 5 Jahre. Der Vater des zum Christentum übergetretenen Freiherrn war Baron Moritz Königswalter, der als Banquier im Rufe eines vollkommenen redlichen Mannes stand. Sein Bankhaus zählte zu den solidesten Wiens und er hinterließ einen Grundbesitz von etwa 32 000 Morgen Joch in Mähren, Ungarn und Niederösterreich. 1860 wurde er in den Adel- und 1870 in den Freiherrnstand erhoben, sowie später zum lebenslänglichen Mitglied des österr. Herrenhauses ernannt. Außer seinem jetzt gewordenen katholischen Sohne hinterließ er noch 2 Söhne und 1 Tochter.

* Landsberg a. W. Im „Wandsbecker Boten“ vom 16. Dezember lesen wir: „Ekelhaft! Eine andere Bezeichnung läßt sich schwer finden für folgende mit der Ueberschrift: „Bismarcks Schmerz“ erschienene Geschäftsanzeige im „Generalanzeiger für Landsberg a. W.“ vom 5. d. M. Sie lautet: Es sitzt im Schloß Varzin Fürst Bismarck so allein; — Es ging die edle Gattin zum ewigen Schlummer ein — O, teurer Eisenmann, ganz Deutschland fühlt mit dir — Legt mit dir Trauer an, verehrt dich für und für! — Und wer 'ne schwarze Robe sich darum schaffen will — Eil' zu dem Kleiderpascha, lobe die Ware und schweig nicht still; — Denn alle Welt muß hören, wie billig man dort kauft — Und wie die Kunden strömen, wo jeder gerne hinlauft.“ — Hierauf folgt eine Anpreisung von Herrenpaletots usw. zu „erstaunlich billigen“ Preisen.

* Irdische Gerechtigkeit. In Niederösterreich wird gegenwärtig die in Krems erfolgte Verurteilung eines jungen Mädchens viel besprochen. Dasselbe wurde zum Tode durch den Strang verurteilt, weil es sein acht Tage altes Kind vorsätzlich getötet hat. Die Blätter beschäftigen sich namentlich mit zwei Umständen des traurigen Falles. Das Mädchen hatte Aufnahme in einer Wiener Entbindungsanstalt gefunden, hatte aber diese verlassen müssen, weil Mähren, woher sie stammt, „mit Niederösterreich keinen Vertrag auf Gegenseitigkeit der Verpflegung und Unterstützung hat, da die Anstalt die Aufgenommenen aus eigenen Mitteln hätte verpflegen müssen, so wurde sie acht Tage nach ihrer Entbindung entlassen. In Nacht, Kälte und Schwachheit samt ihrem Kinde auf den Weg nach Mähren hinausgestoßen, faßte die Unglückliche den Entschluß, wenigstens die Leiden ihres Kindes abzukürzen. Die Hartherzigkeit unserer sogen. „Humanitäts-Einrichtungen“, ist der eine Umstand, der den Fall so bemerkenswert macht. Der andere Umstand betrifft den Verführer des Mädchens, der die Arme ins Unglück brachte, im Elend verließ, sich dafür aber vor keinem Richter zu verantworten hat. Es ist dies wieder einer jener Fälle, in denen die menschliche Gerechtigkeit zur schreiendsten Ungerechtigkeit wird. Daß hier eine strafrechtliche Lücke vorliegt, beweist ein Zusatzantrag, den der österreichische Abg. Dr. Pattai zu dem eben in Beratung befindlichen neuen Strafgesetz gestellt hat, und der Folgendes bestimmt: „Der Verführer, der die Verführte ohne den ihm möglichen Beistand läßt, und sie hierdurch einer Notlage preisgiebt, in welcher dieselbe eine vorsätzliche Tötung, Aussetzung oder Verlassung ihres Kindes, ein Verbrechen gegen das keimende Leben oder einen Selstmord unternimmt, ist mit Gefängnis bis zu drei Jahren zu bestrafen.“

* Büchmann bezeichnet als Entstehungsort der Grußformel: „Guten morgen, Herr Fischer“ Königsberg. Dort lebte in den dreißiger Jahren in einem Spital ein alter, sonderbarer Kandidat namens Fischer, den die Straßenjugend ironisch mit „Guten morgen, Herr Fischer!“ begrüßte, was er so übel aufnahm, daß er die Polizei um Hilfe anging. Von einem Kenner der württembergischen Geschichte wird der „Frkf. Ztg.“ indes die folgende Lesart mitgeteilt, die im Gegensatz zu Büchmann den Ursprungsort ins Schwabenland verlegt. Durch die Rheinbundakte wurde das Reichsfürstentum Hohenlohe mediatisiert und zum Teil von Württemberg in Besitz genommen. König Friedrich schickte nun im Jahre 1807 nach Oehringen, der hohenloheschen Residenz, den Oberamtmann Fischer, der die Hohenloher, die unter ihrem milden Fürsten etwas „verweichlicht“ waren, auf gut schwäbisch zusammenregieren sollte. Oberamtmann Fischer besorgte das auch so gründlich, daß er bald im ganzen Lande verhaßt war. Das Wort „gestrenge Herren regieren nicht lange“ bewahrheitete sich auch hier. Vielleicht dem Einflusse des mediatisierten Fürsten am Stuttgarter Hofe gelang es, den gefürchteten Beamten zu stürzen. Am gleichen Tage, als Fischer die Nachricht von seiner Amtsenthebung erhielt, drang auch schon die Kunde davon in seine Umgebung. Zu dieser gehörte ein alter Diener, der u. a. die Aufgabe hatte, den Gestrengen allmorgentlich zu wecken und ihm die geputzten Stiefel mit dem Gruße vor das Bett zu stellen: „Wünsche allerunterthänigst einen guten Morgen, Herr Oberamtmann.“ Am Morgen nach der Amtsenthebung erschien auch der Diener wieder, diesmal aber warf er die Stiefel polternd in das Zimmer und rief einfach: „Guten morgen, Herr Fischer!“

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

)[**Paris**, Montag, 24. Dez. Sämtliche Blätter kommentieren den Urteilsspruch gegen Dreyfus. Alle ohne Unterschied sprechen ihren Unwillen darüber aus, daß das Gesetz nicht erlaubt, den Verräter zum Tode zu verurteilen. Man fordert, daß die Regierung sofort ein Gesetz in diesem Sinne einbringe, damit nicht mehr ein des Hochverrats schuldiger Offizier leben bleibe, wenn ein einfacher Soldat, der seine Vorgesetzten schwer beleidigt, zum Tode verteilt werde.

)(**Rom**, Montag, 24. Dez. Die Crispi feindlichen Blätter fahren fort, denselben in heftigen Artikeln anzugreifen. Besonders wird der Ministerpräsident aufgefordert, die gegen ihn erhobenen Anklagen zu widerlegen. Besonders bedeutsam findet man es, daß die deutsche Presse sich gegen Crispi, dem sie früher sehr zugethan war, auf äußerst scharfe Weise wendet, und man glaubt, dieser Umstand werde den König bewegen, Crispi aufzugeben.

Kirchenkalender.

Pfarrkirche zum hl. Maximilian: Am heil. Weihnachtsfeste beginnt das erste Hochamt um 4 Uhr, das zweite um 7 Uhr und das dritte um halb 10 Uhr; nach jedem Hochamte werden drei stille heilige Messen gelesen. Nachmittags 4 Uhr Festpredigt und nach derselben feierliche Complet. Am zweiten Weihnachtstage ist der Gottesdienst wie an den übrigen Sonntagen.

Maria-Empfängnis-Pfarre: Am hl. Weihnachtsfeste morgens 5 Uhr feierliches Hochamt, 6, ½7, 7, ½8, 8, ½9, 9 Uhr heil. Messen, ½10 Uhr feierliches Hochamt, ½11, 11, ½12 Uhr heil. Messen. Nachmittags ½3 Uhr ist Weihnachtsandacht, um 6 Uhr Festpredigt und Complet.

An Wochentagen sind in den Wintermonaten heil. Messen um 6, ½8, ½9 und 9 Uhr.

Pfarrkirche zur allerheiligsten Dreifaltigkeit (Derendorf): Am hochheiligen Weihnachtsfeste beginnen je drei heilige Messen um 4, 6, 7½ und 9 Uhr. Nachmittags ist um 4½ Uhr Festpredigt, darnach feierliche Complet.

In der Ursulinenkirche. Am ersten Weihnachtstage beginnt die 1. hl. Messe um 6, die 2. um ½7 Uhr und um 7 Uhr Hochamt.

Neuß, 24. Dez. (Telegr.) Weizen, neuer kleiner, Winter 12,90, Weizen neuer engl. Aussaat 11,90, 2. Qual. 11,10. Roggen, 1. Qual. 10,80, 2. Qual. 9,80. Buchweizen per 100 Ko. 1. Qual. 14,00, 2. Qual. 13,00. Hafer 10,50—11,00, Raps 1. Qual. 19,75, 2. Qual. 18,75. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 6,00 per 100 Ko. Heu 28,—, Roggenstroh 16,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 46,00, Rüböl faßweise 47,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 86,00, Kleien per 50 Kilo. 4,00

Köln, 24. Dez. (Telegr.) Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben 200 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 73, 2. Sorte 69, 3. Sorte 65; 200 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 66, 2. 62, 3. 57; 10 Stiere, verkauft 1. Sorte zu M. 65, 2. 61, 3. 56; 130 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 56, 2. 54, 3. 52 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft matt; Markt geräumt.

Düsseldorf, 24. Dez. Rheinst. 3,04 + 0,31. Wind SO. Therm. + 4. Barom. 28—3.

Mannh., 23. Dez.	2,87 — 0,07	Coblenz, 23. Dez.	2,67 + 0,26
Mainz, 23. Dez.	1,08 + 0,07	Trier, 23. Dez.	1,84 + 0,04
Bingen, 23. Dez	1,72 + 0,18	Köln, 23. Dez.	2,92 + 0,32
Caub, 23. Dez.	1,97 + 0,21	Ruhrort, 21. Dez.	1,13 + 0,40

Das Mitleid erwachte in ihm: er nahm sich vor, um jeden Preis die Heimkehr der Mutter abzuwarten; der Gang zur Brunerlise hatte keine Eile, und zu Hause war es ungemütlich; vor dem Nachtessen wurde er nicht erwartet. Die Frau würde ihm doch sagen können, an welchem Ende der Bauerschaft er sich befand, und dunkler als es schon war, konnte es kaum noch werden. So fing er an, sich die Zeit mit den Kindern zu vertreiben. Seppele war ganz zutraulich geworden und hatte das Köpfchen schläfrig auf die Schulter des Alten sinken lassen, und der Franzele lehnte ihm am Knie. Langsam zog er ihn empor und ließ ihn Hottopferdchen reiten, während er mit der Rechten das Wiegenkind an die Brust schmiegte.

Fast kam er sich lächerlich vor mit seiner seltsamen Bürde; um Alles in der Welt nicht hätte er sich vor seinen Leuten oder fremden Augen sehen lassen mögen. Und doch fand er die Situation ganz natürlich, ein seltenes Gefühl des Behagens durchströmte ihn und er dachte an den Kibitzbauer, seinen Feind, wie beneidenswert er doch im Kreise der Enkel sei. Ja der Kibitzbauer war stets im Vorteil ihm gegenüber gewesen; aber den einen Kummer, die eine Sorge hatten sie gemeinsam, die unbotmäßigen Kinder — sie waren wie vom Erdboden verschwunden, vielleicht gestorben, verdorben!

Und wieder dachte er an die Zeit, als die eigenen Kinder sich so an seine Brust gelehnt. Ach, das Mariannchen war ein zuthunlich Ding gewesen, so lieb und anhänglich, und Charakter hatte es mehr gezeigt als die andern Beiden. Aber — die Liebe macht die Leute zu Narren, und deshalb wollte er jetzt — — Plötzlich hielt er inne in seinem Gedankengang, wie Jemand, der jäh den Fuß anhält, um nicht zu straucheln. Was wollte er thun? — zum Thoren sich machen, in seinem Alter? Er seufzt; Schamröte steigt ihm ins Gesicht. Allein es ist so öde in seinem Heim, und die Muhme kann sich das Keifen und Trompeten nicht abgewöhnen, man möchte wünschen taub zu sein, wenn sie das Räderwerk ihres Mundstücks in Bewegung setzt. Der Bauer erschauerte, ein Fröstel überlief ihn in dem Gedanken an sein leeres Heim.

Er hätte die ganze Nacht so sitzen mögen mit der süßen Last. Da — horch! Fußtritte nähern sich. Die Thür wird geöffnet, der Schein einer Blendlaterne fällt herein und zittert wie ein Strahlenkranz am Boden. Der Baurr hält den Athem an, leise Fußtritte — es erinnert ihn an seine selige Frau — treten näher und stocken plötzlich. Ein dumpfer Aufschrei ertönt. Franzele hüpft vom Schoße herab; „Muatterle, der Niklas ist's, Sankt Niklas, ganz gewiß, und er soll nimmer furt; sag' ihm, er soll dableibe — o, er is guat!“

Jetzt schaut der Bauer auf die eintretende Frau — sie ist bleich wie der Kalk an der Wand, sie hat die Hände gefaltet und starrt auf ihn, als sähe sie ein Gespenst. — — Dann gleitet sie auf den Boden, umschlingt seine Knie, und schluchzt: „Vater! lieber Vater, kannst Du mir verzeihen?!“

Der Bauer greift sich an seinen Kopf, er will aufspringen, allein das schlafende Kind hängt ihm am Halse — und so ist er gefangen — er muß sie anhören, die Leidensgeschichte seines Kindes. Der Mann und die ältesten Kinder sind tot; Armut und Elend und nagendes Heimweh haben sie in die alte Heimat getrieben, aber sie hat sich nicht nach Hause getraut. Der Kibitzbauer hat ihr Unterkunft gewährt. Krank, wie sie sich fühlt, wollte sie auf der roten Erde sterben und nun schickt Gott ihr am heiligen Abend den Vater.

„O es ist heiliger Abend!“ ruft Marianne. „Ja, es ist heiliger Abend!“ murmelte der Bauer, während ihm heiße Thränen über die Wangen rollen. „Du kehrst mit mir heim Marianne! Deine Kinder haben es mir angethan, und es ist gar so ungemütlich auf dem Hofe, seit Deine Mutter nicht mehr ist. Alles soll vergessen und vergeben sein!“

Aus Kunst und Leben.

Symphonie-Konzert.

o-o Düsseldorf, 22. Dez.

Nach einer etwas verschiedenartigen Einleitung durch einen geistreichen Berlioz, der zum ersten Male gebrachten Ouvertüre zu Beatrice und Benedikt, durch die Abertsche Bearbeitung des Bachschen H-moll-Präludiums und der G-dur-Fuge, Siegfrieds Rheinfahrt und einer Saint-Saënsschen Barcarole stand eine Novität von Hugo Willemsen auf dem Programm, Zeugnis legend von der großen Produktivität und der Schaffensthätigkeit des beliebten Komponisten. Herr Musikdirektor Willemsen dirigierte sein neuestes für großes Orchester und Harfe geschriebenes Werk in der ihm stets eigenen Sicherheit selbst. Er hat ihm den Titel gegeben „Das jüngste Gericht“. Die Erklärung zu der symphonischen Dichtung hätte etwa kurzweg lauten können Requiem ohne Text, wenn die Behandlung nicht vorwiegend modern in Wagnerscher Schreibweise geschehen wäre entsprechend der kurz vorhergegangenen Rheinfahrt. Herr Willemsen ist mit den Klangwirkungen des Orchesters sehr genau vertraut, sie zu verwerten läßt er sich bei seinem Reichtum an Phantasie nichts entgehen. Den gut bedachten Blase-Instrumenten gegenüber kamen die zarten Figuren der Violinen bei der zu schwachen Besetzung nicht hinreichend zur Geltung. Das Werk erfuhr eine recht freundliche Aufnahme, der Komponist wurde lebhaft beglückwünscht.

Einen sehr großen Gegensatz zu allen Darbietungen des ersten Teiles vom Abend bildete darauf Reissmanns klassische Symphonie in C-moll. Bei ihrer ersten Wiedergabe wurde schon betont, wie in ihr jeder Effekt vermieden ist. Sie erzielt mit den freundlich gefälligen, prägnant durchgeführten Motiven den schönen Eindruck durch ihren edlen Gehalt in lichtklarer, leichtverständlicher Form. Jedem der vier Sätze, besonders dem letzten in glücklicher Steigerung jubelnd aufgebauten wurde wärmster, lang anhaltender Beifall zu teil. Es erscheint wohl die Bitte berechtigt, die Symphonie für eines der großen, im übrigen Mozart, Haydn, Schubert oder Cherubini gewidmeten Konzerte in Aussicht zu nehmen, wo sie vorzüglich am Platze sein würde. Die romantische Freischütz-Ouvertüre entsprach nicht vollständig der Stimmung der Symphonie, bildete aber in ihrer trefflichen Ausführung einen schönen Schluß.

Nachdruck verboten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern mittag 2½ Uhr, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Elisabeth Sabel,

im jugendlichen Alter von 17 Jahren, versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche nach kurzem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf-Lierenfeld, den 23. Dezember 1894.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. Dezember, morgens 11½ Uhr, vom Trauerhause Lierenfeld 30 aus statt, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung der Handelskammer.

Die am 20. Dezember stattgefundene Neuwahl der Mitglieder der hiesigen Handelskammer hatte folgendes Ergebnis:

Es wurden gewählt die Herren:

Direktor **Julius Couinx,**
Conrad Ludwig Fusbahn,
Joseph Levison.

Einwendungen gegen diese Wahl sind in zehntägiger Frist im Sekretariate der unterzeichneten Handelskammer vorzubringen.

Düsseldorf, den 21. Dezember 1894.

Die Handelskammer.

In der **Herderschen Verlagshandlung** zu Freiburg im Breisgau erscheinen für **1895** und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die katholischen Missionen. Illustrierte Monatschrift

im Anschluß an die Lyoner Wochenschrift des Vereins der Glaubensverbreitung. **„Die katholischen Missionen"** erscheinen allmonatlich im Umfang von mindestens 3 Quartbogen mit Extrabeilagen. **Preis,** wie bisher, **pro Jahrgang M. 4.** (In Oesterreich-Ungarn nach dem Kurs). Mappe zum Aufbewahren der einzelnen Nummern M. 2,50.

Wir schließen diese Anzeige, indem wir es aus vollster Ueberzeugung aussprechen: **Die kath. Missionen verdienen wegen ihres, der Ausbreitung des Glaubens so wirksam dienenden Zweckes, wegen des interessanten, belehrenden, erbaulichen und auch wissenschaftlich wertvollen Inhaltes, wegen des Reichtums ihrer Nachrichten über die Missionen überhaupt, sowie über die von deutschen Glaubensboten gepflegten im besondern, endlich wegen ihrer prächtigen Ausstattung bei äußerst bescheidenem Preise in allen katholischen Familien Eingang zu finden.**

(Niederrhein. Volkszeitung. Crefeld 1894. Nr. 600).

Nicht weniger als 32 hochw. Kirchenfürsten haben diese Zeitschrift aufs wärmste empfohlen.

Nr. 1 ist in allen Buchhandlungen zur Ansicht erhältlich.

Die Verlobung

unserer Tochter **Rosalie** mit Herrn **Fritz Fuchte** aus Düsseldorf zeigen ergebenst an

Fr. Willing und Frau.

Dornap, Weihnachten 1894.

Rosalie Willing
Fritz Fuchte,
VERLOBTE.

Dornap und Düsseldorf, Weihnachten 1894.

Kath. Bürger-Gesellschaft „Constantia,"

Bilkerstraße 21.

Mittwoch, den 26. Dez. (2. Weihnachtsfeiertag), **abends 8½ Uhr:**

Große Weihnachtsfeier mit Verlosung.

Lose sind bis abends 7 Uhr im Lokale zu haben.

Freitag, den 28. Dez., abends 5 Uhr:

Weihnachtsfeier für die Kinder

Kärtchen zu denselben à 20 Pfg. beim Oekonomen. **Der Vorstand.**

Die unter Nr. 2303 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **„A. Prölß"** und die unter Nr. 858 des Prokuren-Registers eingetragene, dem Kaufmann **Hermann Schütte** hier für obige Firma erteilte Prokura ist erloschen. Dies wurde heute in genannten Registern vermerkt.

Düsseldorf, den 17. Dezbr. 1894.
Königl. Amtsgericht.

Unter Nr. 3459 des Firmen-Registers wurde heute eingetragen die Firma **„Emil Lohmann"** mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Lohmann** hierselbst.

Düsseldorf, den 19. Dezbr. 1894.
Königl. Amtsgericht,

Unter Nr. 1671 des Gesellschafts-Registers, woselbst eingetragen steht die offene Handels-Gesellschaft in Firma **„Kemperdick & Co."** hier wurde heute vermerkt:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann **Carl Kemperdick** zu Düsseldorf hat das Handels-Geschäft mit Aktiven und Passiven übernommen und setzt dasselbe unter unveränderter Firma fort".

Die Firma wurde sodann heute unter Nr. 3460 des Firmen-Registers eingetragen. Die der Ehefrau **Carl Kemperdick** für die Firma erteilte unter Nr. 1087 des Prokuren-Registers eingetragene Prokura bleibt bestehen.

Düsseldorf, den 19. Dez. 1894.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Polizei-Verordnung vom 14. Dezember 1870 werden die Grundbesitzer und Pächter des hiesigen Stadtbezirks unter Hinweis auf den § 368 Nr. 2 des St.-G.-B. hiermit aufgefordert, mit dem Abraupen der Bäume, Hecken und Gesträuche, sowie dem Verbrennen der Raupennester zu beginnen und dasselbe bis spätestens am **1. Februar k. J.** zu beendigen.

Von diesem Tage ab wird eine amtliche Besichtigung der betreffenden Grundstücke erfolgen, wo sich Raupen und Raupennester vorfinden, deren Vernichtung auf Kosten der säumigen Verpflichteten angeordnet und die gerichtliche Bestrafung der Letzteren veranlaßt werden.

Düsseldorf, den 15. Dez. 1894.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: **Dr. Wülffing.**

Dünger-Verkauf.

Freitag, den 28. Dez. c., nachmittags 3 Uhr,

wird auf dem nördlichen und südlichen Stallhofe der Neustädter Kaserne eine mit Gips durchsetzte Partie **Pferde-Dünger** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Düsseldorf, den 23. Dez. 1894.
Kgl. 2. Westf. Hus.-Reg. Nr. 11.

Ein 507

Gartenknecht

auf Lichtmeß gesucht von **Heinrich Nöcker** zu Wersten 166.

Für Vermessungs-Gehülfen.

Zum alsbaldigen Eintritt bei dem städtischen Vermessungsamte wird ein tüchtiger und erfahrener Vermessungs-Gehülfe gesucht. Geeignete Bewerber wollen Lebenslauf, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche möglichst bald an den Vorsteher des Vermessungsamtes Stadtgeometer Walraff (Rathaus) einreichen.

Düsseldorf, 18. Dez. 1894.

Der Oberbürgermeister:
Lindemann.

Ein leistungsfähiges
Geschäft
sucht sich bei einer Baugesellschaft zu beteiligen. Fabrikate sind: Cementbau, Installation, Klempnerei, Schlosserei, Schmiederei, Telegraphen Anlage. Gefl. Off. richte man unt. S. W. 963 a. d. Exp. d. Bl. 303

Neujahrs-

Gratulations-Karten

1895.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass wir auch in diesem Jahre eine reiche und geschmackvolle Auswahl in

in Bunt- und Schwarzdruck, reizende neue Muster, vorräthig halten.

Die Preise sind billigst gestellt.

Indem wir zur Ansicht höflichst einladen, bitten wir unsere verehrten Kunden, ihre Bestellungen möglichst bald machen zu wollen, um frühzeitig im Besitz der Karten zu sein.

Auf Wunsch werden zu den Karten passende Couverts von uns geliefert.

Hochachtungsvoll

Düsseldorfer Volksblatt,
Ges. m. b. H.

Kaiser-Cognac, mild und vorzüglich von Geschmack, per Literflasche 2 M., empfiehlt **C. Königs,** Bismarckstraße 38.

Th. Schumacher, 9 Elberfelderstr., Fabrikation — **Hof-Juwelier,** Elberfelderstr. 9, und Lager

von feinen

Juwelen, Gold- u. Silberwaren.

Bestecke zu Fabrikpreisen.

Ankauf und Umtausch von alten Juwelen, Gold und Silber zum höchsten Wert. 69

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 15. Dez. Udo Karl Erich, S. d. Betriebs-Sekretärs Otto König, Fürstenwall. Den 20. Jos. Gerh., S. d. Fabrikarb. Karl Bindels, Fichtenstr. Den 16. Hrch. Bernh., S. d. Hutm. Georg Beentrup, Neubrückstr. Den 20. Jak. Jos., S. d. Schlossers Hrch. Deutzmann, Karlstr. Charlotte Sib., T. d. Schlossers Hermann Röder, Friedrichstr. Den Jos. Maria, S. d. Fabrikarb. Jos. Bossen, Ellerstr. Anna Maria, T. d. Fabrikarb. Paul Roß, Bilker Allee. Den 14. Martha Wilhelm. Maria, T. d. Schreinermstrs. Peter Poßberg, Kölnerstr. Den 21. Anna Martha, T. d. Fabrikarb. Joh. Lorenz, Lierenfeld. Den 19. Maria, T. d. Fabrikarb. Theodor Op't Eynde, Ackerstr. Den 21. Kath. Joseph., T. d. Fabrikarb. Anton Mumm, Bachstr. Den 16. Ludw., S. d. Formers Paul Hintzen, Lindenstr. Den 14. Hrch. Adolf Max, S. d. Bruchdr. Hrch. Winterscheidt, Altestadt. Den 21. Peter, S. d. Tagel. Herm. Bürger, Lindenstr. Den 20. Wilh. Jos., S. d. Maurers Martin Jansen, Gerresheimerstr. Den 20. Reinh. Werner, S. d. Kfm. Karl Leonhardt, Churfürstenstr. Den 21. Hrch. Joh. Christian, S. d. Pferdebahnschaffn. Nikol. Kleevisch, Erkratherstr.

Gestorbene.

Den 20. Dez. Erich Müller, 4 M., Fürstenwall. Den 21. Maria Bergfeld, 8 M. Ellerstr. Den 20. Joh. Kluth, 2 M. 15 T. Flehe. Ida Braun, 6 J. 6 M., Friedrichstr. Hrch. Spesser, 7 T., Dreieckstr. Den 21. Christine Windhövel, 62 J., o. G., led., Hamm. Maria Rolland, geb. Kremer, 32 J., Ehefr., Immermannstr.

Eheversprechen.

Tagel. Wilh. Baasen u. Gertr. Nondorf, b. h. Geschäftsführer Jos. Quindt u. Maria Bergstein, b. h. Schlosser Peter Reetz u. Wilhelm. Siegfried, b. h. Kaufm. Emil Gerhards u. Klara Kath. Luise Escherhaus, e. h., l. Wesel. Schreiner Gustav Hub. Osterwind u. Elis. Henr. Münnix, b. Ratingen. Fabrikarb. Hrch. Gleß u. Joh. Kunder, Wwe. d. Fabrikarb. Bernh. Beckmann, b. h. Tagel. Karl Schier u. Franziska Pregler, b. h. Schmied Peter Liesenfeld u. Jos. Stockhausen, b. h. Gärtner Johann Overdick u. Kath. Kern, b. h. Schreiner Joh. Labs u. Therese Lutter, b. h. Karousselgehülfe Hrch. Friedr. August Redecker u. Joh. Wilhelm. Christ. Schrader, e. Brockhagen, l. Hoyerswerda. — Schlosser Jos. Piel u. Maria Antoinette Mütherich, e. Hombruch, l. Meschede. — Rottenarbeiter Hermann Dams u. Margareta Hünemann, e. Bergheim, l. Friemersheim. Bierbrauer Joseph Bremer u. Odilie Zingsheim, b. h. Bergm. Joh. Minderjahn u. Anna Maria Schumacher, b. Oberhausen. Bäcker Anton Strunck u. Elis. Siesmann, e. Dortmund, l. h. Bäcker Anton Aloysius Jak. Klosterberg u. Maria Gertr. Porten, e. Klein-Eller, l. Neuß. Maurer Joh. Martin u. Anna Maria Elis. Laux, b. Elz. Telegraphen-Diätar Herm. Oberstadt u. Klara Freitag, b. h. Bautechniker Joh. Theod. Wehrkotte u. Elis. Wilhelm. van Elsbergen, e. h, l. Warbeyen. Gärtn. Hrch. Stenz u. Luise Müller, b. Mörsenbroich. Steinhauer Joh. Jung u. Elis. Wecks, Wwe. d. Steinhauers Jos. Brune, b. h. Fabrikarb. Jak. Anton u. Christine Fröhlig, b. h. Ober-Postassist. Peter Bringer u. Henr. Schäfer, b. h. Ziegler Frdr. Moscke u. Maria Eggert, b. Riese. Hufschmied Jak. Clemens u. Agnes Sofia Kemper, b. Buer. Schlosser Karl Jos. Pott u. Wilhelm. Franziska Henr. Dickhoff, b. Oberlahnstein. Mechaniker Bernh. Zimmermann u. Augusta Schnitzler, e. h., l. Kettwig. Bildhauer Gottlob Deible u. Kath. Rang, b. h. Tagel. Hrch. Lemm u. Magdalena Thissen, b. h. Polsterer Franz Jonen u. Maria Sandfort, b. h. Schrein. Herm. Bamberg u. Elis. Limmroth, b. h. Artist Alex. Hellmich u. Anna Reinhardt, b. h. Schrein. Frdr. Loos u. Kath. Zimmermann, b. h.

Heiraten.

Den 20. Dez. Friseur Joh. Strobl u. Maria Schmeyer. b. h. Photograph Wilh. Voget u. Agnes Weil, b. h. Den 21. Geschäftsführer Siegm. Wasserzug u. Hel Hartoch, b. h. Den 22. Schreiner Peter Farr u. Ther. Hartung, b. h. Fabrikarb. Peter Först u. Elis. Kemper, b. h. Fabrikarb. Joh. Gellweiler u. Sib. Fischer, b. Lierenfeld. Fabrikarb. Karl Kames u. Engeline Schüll, b. h. Zimmermann Ernst Langheim u. Anna Corell, b. h. Füs. Wilh. Odenthal u. Louise Pöstges, b. h. Fabrikarb. Aug. Schmidt u. Kath. Niederprüm, b. h. Schlosser Daniel Fachinger u. Therese Bühl, b. h. Fabrikarb. Wilh. Geraedts, u. Kath. Karls, b. Lierenfeld. Fabrikarb. Karl Glaum u. Helena Robrecht, b. h. Maurermstr. Hrch. Litzinger u. Maria Busch, b. h. Tagel. Georg Ockommu. Elis. Esser, b. h. Hus.-Sergeant Wilh. Severitt, u. Marg. Mäder, e. Benrath, l. h. Stuckaturer Jos. Wohlzufrieden, u. Marg. Herbrich, b. h. Buchdr. Cornel. Meuter u. Theodore Meckler, b. h.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Gesang-Verein.

Das diesjährige

Weihnachts-Fest

findet am **nächsten Sonntag, den 30. Dezember 1894, abends 7½ Uhr,** im Vereinshaus-Saale (Eingang Bilkerstrasse 5) statt.

Zur Aufführung gelangen:

Weihnachts-Chöre, Instrumental- u. Vokal-Vorträge, Singspiel (Spinnstube, von H. Kipper) etc.

Wir beehren uns, die verehrlichen Abonnenten und Mitglieder nebst ihren Angehörigen hierzu ergebenst einzuladen.

Der Vorstand.

Einführungskarten sind bei den Mitgliedern und in der Musikalien-Handlung von W. Thelen-Jansen, Blumenstr. 10, zu haben.

Nächste gemeinschaftliche Probe Freitag abend 7 Uhr, im Vereins-Lokal.

Donnerstag, den 27. Dezember 1894, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn **Taubach,** Derendorferstraße 41:

„Aufführung der hl. Cäcilia,"

Cantate für Chor, Soli und Orchester **mit lebenden Bildern.** Dichtung von J. Küppers, Musik von A. Wiltberger, aufgeführt vom Kirchenchor „St. Rochus".

Sopran-Soli: Frl. Koppmann. Tenor-Soli: Herr Franz Löven, Die lebenden Bilder stellen hiesige Künstler.

Konzert-Einlagen:

1. a) „Ave Maria", für 2 Violinen und Piano . Bach, Gounod.
   b) „Serenata", „Der Engel Lieb" . . . . Braga.
2. Violin-Solo . . . . . Vieuxtemps.

Vorgetragen von den Herren Solo-Violinisten Rafael Blum, (dessen Schüler), Emil Schmidt und dem Organisten Hubert Meisen (Piano).

Karten werden an der Kasse nicht verkauft.

Aug. Ressing, Juwelier
Düsseldorf,
21 Schwanenmarkt 21,
empfiehlt:
Goldene Trauringe
(gesetzl. gestempelt) in allen Preislagen.
Ankauf u. Umtausch von altem Gold u. Silber.

Carl Padberg, Bankgeschäft,
2 Königsplatz 2, an der Josephinenstr.

An- und Verkauf von Effekten, Kuxen etc., Verwahr und Verwaltung derselben. Koupon-Einlösung. Verzinsung provisionsfreier Depositen bis zu 4%. Check-Konto und Wechsel-Inkasso. Vermögens-Verwaltung.

Zu Auskünften etc. bin ich gern bereit.

Kassa geöffnet von 9—12 und von 3—6 Uhr.

Pariser Zuschneidekunst.

Aeltestes und anerkannt bestes Institut für Zuschneidekunst in Damen-Konfektion

Wwe. M. Stehling,

Charlottenstraße 69, 3. Haus Ecke der Immermannstraße.

Anerkannt praktisch und einfach ist dies Pariser System. In einem 4wöchentlichen **Kursus** lernt man: Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen aller Damen- und Kinderkleider. Bei akurater Arbeit garantiere, auch ohne Anprobe, für eleganten guten Sitz; auch für gründliches und sicheres Erlernen der Zuschneidekunst. Die empfehl. Zeugnisse stehen zu Diensten. Auswärtige haben Pension im Hause. Schülerinnen, welche im Kleidermachen noch unerfahren, können in praktischer Uebung auch noch länger in meinem Atelier thätig sein. Taillen, Paletots und Mäntel werden nach Maß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet Daselbst werden Kostumes und alle Konfektionen, elegante wie einfache, gut u. prompt angefertigt.

Photographisches Atelier

Friedrichstr. 46. G. Dickhaut, Friedrichstr. 46.

früher Breitestraße 7. 840

Vergrößerungen bis zu Lebensgröße nach jedem Bilde.

Rheinisch-Westfälische
Baufach-Ausstellung
Düsseldorf.

Inhaber: Friedrich u. Emil Woker

Neu ausgestellt sind:

Möbel in ital. Renaissance von Joh. Zuyten & Söhne, Düsseldorf, Treppenhausgitter von Gebr. Lipgens, Düsseldorf. Emaillierte Wanddekorationen vom Eisenwerk Gaggenau. Gaggenau-Pavillon mit Thüren, Fenstern, Rolladen &c. von Filling & Zoller, Zarlsruhe. Garderobeständer von Fr. Heine, Viersen. Ries- und Sandproben von der Gewerkschaft Maria Theresia, Herzogenrath. Glasfirmenschild von W. Borgmann, Düsseldorf &c.

Patente und Muster- und Markenschutz aller Länder billig, Rat gratis durch **Hans Friedrich,** 15 Ingenieur und Patentanwalt, Immermannstr. 9. Telephon 791.

Zur Aussteuer armer katholischer Jungfrauen,

welche als **Missionsschwestern** nach **Afrika** gehen wollen, nimmt gütige Beiträge mit herzlichem Dank an: der Herausgeber von **„Kreuz u. Schwert", W. Helmes,** Münster in W. 568



Waschkessel und Viehkessel, ganz v. Schmiedeeis., welche nicht zerspring. sind von jetzt ab nicht teurer wie gußeiserne Kessel. 315

H. F. Peltz, Kasernenstr. 5 u. Wallstr. 35.

Wein-Handlung
Aug. Ferd. Ising,
51 Hohestrasse 51,
empfiehlt:



Garantiert reine Portweine, Sherry Madeira, Malaya, Tokayer, griech. u. italien. Weine, Bordeaux, Rhein- u. Moselweine in billiger Preislage. Deutschen u. französischen Champagner. Direkter Bezug.

Darlehn.

Von einem tüchtigen u. fleißigen Handwerker **M. 1000—1500** zur Vergrößerung seines Geschäftes gegen sehr gute Sicherheit u. hohe Zinsen per 1. Januar zu leihen gesucht. Off. u. J. M. J. 974 bef. die Expedition dieses Blattes. 492

Schönes vierfenstriges zweistöckiges
Privathaus
12 Räume u. 3 Mansarden, Gärtchen mit Veranda, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
164 Marschallstraße 1.

Ladenlokal 398
mit oder ohne Wohnung **Grabenstraße 17,** seither zu Luxuswaren-Geschäft benutzt, per Januar zu vermieten. Näh. beim Hausbesitzer Gneisenaustraße 19, 1. Et.

Restaurant,
komplett eingerichtet, angenehme Lage, billig zu verkaufen. 503
August Wintjens,
Crefeld, Gartenstraße 96.

Für eine ländliche Haushaltung wird zum **1. Mai k. J.** oder auch früher eine in Haus-, Viehstall- und Gartenarbeiten gründlich erfahrene katholische

Haushälterin,

etwa 40 bis 50 Jahre alt, gegen guten Lohn gesucht. Selbständige Stellung und gute Behandlung zugesichert. Gefl. Off. u. A. H. 976 an die Exped. d. Bl. 506

Ein Mädchen,

gesetzten Alters, aus guter Familie, sucht in gutem bürgerlichen Hause Stelle zur Stütze der Hausfrau per Januar oder später. Salair wir nicht beansprucht.

Offerten unter **M. G. 178** an die Geschäftsstelle der Niederrheinischen Volkszeitung in Crefeld. 364

Neuerdings erscheint
Die Modenwelt
ohne Preis-Erhöhung in jährlich **24 reich illustrirten Nummern** von je 12, statt früher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4357). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. zu haben (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4357a).

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Städtische Tonhalle.

An den beiden Weihnachts-Feiertagen, nachmittags 3½ Uhr:

Fest-Konzerte

des Städtischen Orchesters,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

Programm. (Dienstag, den 25. Dezember c.)

1. G. F. Händel: Pastorale aus dem Oratorium „Der Messias". 2. C. Reinecke: Friedensfeier, Fest-Ouverture. 3. W. Hanekam: „In der Christnacht," Charakterstück. 4. J. Arban: Fantasie für Cornet à piston über ein Thema aus D. Auber's Oper „La neige," vorgetragen von Herrn H. Pietsch. 5. Ed. Grieg: Drei Sätze aus „Sigurd Jorsalfar". 6. C. Oberthür: Fantasie für Pedalharfe über Themen aus Fr. v. Flotow's Oper „Martha," vorgetragen von Hrn. H. Hauptmann. 7. Leo Delibes: „Sylvia," Orchester-Suite. 8. Ambr. Thomas: Ouverture zur Oper „Mignon".

Programm. (Mittwoch, den 26. Dezember c.)

1 R. Zerbe: „Festklänge," Marcia maestosa. 2. Karl Maria v. Weber: Ouverture zur Oper „Euryanthe". 3. Emil Waldteufel: „Die Schlittschuhläufer," Walzer. 4. Rich. Wagner: Chor der Friedensboten aus der Oper „Rienzi". 5. A. Manns: Fantasie aus C. M. v. Weber's „Preziosa. — Pause. — 6. A. Maillard: Ouverture zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten". 7. Meyer Hellmund: „Wonnetraum," Intermezzo. 8. Ed. Fleischer: Weihnachts-Fantasie.

Anfang 3½ Uhr. Eintrittspreis M. 0,60.
Zehnkarten à 4 Mark und Jahres-Abonnements an der Kasse.

Zweibrücker Hof,

Königs-Allee.

Dienstag, den 25. Dezember, nachmittags 4 Uhr und abends 7½ Uhr und Mittwoch, den 26. Dezember cr., nachmittags 4 Uhr:

GROSSE KONZERTE

der durch die „Gartenlaube", „Amthor's Alpenfreund" und „Ueber Land und Meer" bekannten

ältesten Tyroler Konzert-Gesellschaft
(Nachfolger seines seligen Vaters **Ludwig Rainer**)

Victor Rainer junior

aus Achensee, Tyrol,
bestehend aus 10 Personen, 6 Damen, 4 Herren.

Zum Schluss:

Auftreten der auf der Chicagoer Welt-Ausstellung preisgekrönten Schuhplattler-Tänzer aus Zillerthal.

Entree 0,40 Pfg. **Entree 0,40 Pfg.**

Zu Fest-Geschenken.



Extraits d'Odeurs in den neuesten u. feinsten Gerüchen, Vinaigre de toilette, Kopf-, Zahn- und Mundwasser, **Eau de Cologne**, bestes Kölner, sowie eignes Fabrikat, das Neueste und Feinste in Kamm- und Bürstenwaren aller Art, als: **Zahn-, Nagel-, Haar-, Kleider-** und **Taschen-Bürsten, Aufsteck-Kämme, Frisier-, Toupier-, Staub-** und **Taschenkämme**, Haaröle, Pomaden, Cosmetiques, Bandoline, Odontine, Zahnpulver Zahnpasta, Zahnstocher, Kamm- und Nagelreiniger, Cold-cream, huile de noisettes und echtes Klettenwurzelöl, Poudre de riz, Puderquasten, alle Sorten Puder und Schminken, Schwämme und Fensterleder, **Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen,** Rasirpinsel, Rasir- u. Toilettenspiegel, **Reiserollen** und **Toilettekasten,** gefüllt und ungefüllt, Schwammbeutel, Frottirtücher, Frottir-Handtücher, Zerstäuber (Neuheiten), Schwimmseife, Frottir-Handschuhe, Etuis mit Kamm, Bürste und Spiegel, sowie alle Sorten Toiletten-, Blumen- u. medicinische Seifen empfiehlt en gros & en detail zu billigen Preisen

Christ. Bertram, Hoflf., Volkerstraße 5 und Schadowstraße 37, gegenüber der Viktoriastr. 477

Paul Korn,

11 Stadtbrück 11 [Alleeplatz],

Uhren en gros & en détail.

Grösstes Special-Geschäft hier am Platze,

weil ich keine Goldwaren, optische Artikel etc., sondern **nur** Uhren führe. Weit über

1000 Uhren

auf Lager. — **Verkauf auch einzelner Uhren zu wirklichen en gros-Preisen,** unter weitgehendster Garantie für tadellosen Gang. Alte Uhren, Gold und Silber nehme zum höchsten Werte in Tausch. Auswahl-Sendungen auch nach ausserhalb stets zu haben. 797



Rasiermesser,

in grösster Auswahl, in prima Qualität. Empfehle ein feines hohl geschl. Rasiermesser mit Etui 2,50 M. und höher.

Juchtenleder-Streichriemen von 1 M. und höher, Seife, Pinsel, Becken von 1 M.
Komplette Rasier-Garnituren. Patentierte Rasierhobel und Oelsteine.

F. W. Börgermann,

15 Bergerstrasse 15. **Düsseldorf.** 15 Bergerstrasse 15.
Dampf-Schleiferei und Reparatur-Werkstätte sämtlicher Schneidewaren. 70

Holbutko

behauptet infolge ihrer anerkannten Vorzüge
1) **Absolute Reinheit an Geschmack u. Geruch,**
2) **Absolute Garantie für Appetitlichkeit,**
3) **Denkbar grösste Haltbarkeit u. Sauberkeit,**
4) **Gleichmässige Lieferung das ganze Jahr,**
5) **Grösste Verwendbark. f. alle Küchenzwecke,**
6) **Grösste Billigk. im Vergleich zu Naturbutter, dauernd den 1. Ruf auf d. Kunstbutter-Markte.**

Nur echt u. unverfälscht zu haben in unserer **Centralverkaufsstelle, 26 Bolkerstr. 26, Filialen Klosterstr. 138, Kölnerstr. 226, Nordstr. 25** und **Friedrichstr. 90,** Ecke Kirchfeldstrasse.
Holländische Butter-Compagnie Picard & Co. 783

Meistbietender Nutz- und Brennholz-Verkauf

am Freitag, den 28. Dezember, vormittags 10 Uhr,

in der Wohnung des Herrn Gastwirtes Kaiser in Lintorf:

14 Eichen, 7 bis 14 m. lang, 15 bis 56 cm mittl. Durchmesser, 13,46 fm.;
19 Buchen-Abschnitte, 12,90 fm.;
2 Erlen, 14 m lang, 17 cm mittl. Durchmesser;
210 rm Buchen-, Scheit- und Knüppelholz;
589 Fichten-Stangen zu Baumpfählen und Bohnenstangen geeignet.

Forstort: Drucht bei Lintorf. Holzanzeiger Herr Förster Steingaß in Lintorf. 450

Freiherrlich von Beverförde'sche Rentei in Ostbeveren.

Preis-Verzeichnis

der Firma

Segall & Comp.

57 Schadowstraße 57.

en détail **Schuhwaren** en gros

Mit dem heutigen Tage stellen wir sämtliche **Winterwaren** unseres kolossalen **Schuhwaren-Lagers** zum **Total-Ausverkauf** zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. Auf alle anderen Artikel ließen wir eine ganz bedeutende Preisermäßigung eintreten, sodaß einem Jeden Gelegenheit geboten ist, für wenig Geld dauerhafte solide Schuhwaren zu kaufen.

Diese Preisliste gültig bis zum 1. Januar.

Specialität: Herrenstiefel . . . 8,00 Mark.
Damenstiefel . . . 6,50 „

Hausschuhe für Damen von **30 Pfg. an.**

4 M. 50 Pf. **Herrenstiefel** aus einem Stück garantirt solide, kräftig gearbeitet. 4 M. 50 Pf.

Erstlings-Schuhe von **30 Pfg. an.**

Herren-Stiefel, Knopfverzierung . . . Mark 5,50.
Herren-Stiefel, gelb genäht . . . . . „ 6,25,

Herren-Schnür-Stiefel,

elegant gearbeitet . . . . . „ 8,50.
Winter-Pantoffeln mit Plüsch-Einfassung, Rahmen-Sohlen, Absatz . . . . . „ 1,75.
Winter-Pantoffeln in hochfeiner Ausführung „ 2,50.
Winter-Hausschuhe für Damen . . . . „ 0,30.

Eine große Parthie Knaben- und Mädchen-Schul-Stiefel,

Größe 25 bis 29 für Mark 2,90
„ 30 „ 35 „ „ 3,40
Damen-Stiefel mit gepinntem Boden . . Mark 3,50.
Damen-Stiefel in vorzüglicher Arbeit . . „ 4,50.
Damen-Knopfstiefel . . . . . „ 6,00.

Damen-Knopfstiefel mit Lackkappe . . Mark 6,50.
Damen-Schnürstiefel . . . . . „ 6,50.
Damen-Plüschpantoffeln mit Ledersohlen Absatz . . . . . „ 1,90.
Herren-Plüschpantoffeln . . . . . „ 2,50.
Kinder-Hausschuhe . . . . . „ 0,25.
Kinder-Hausschuhe mit Ledersohlen . . . „ 0,40
Kinder-Halbschuhe in allen Façons . . . „ 0,75.
Kinder-Knopfstiefel bis Größe 23 . . . „ 1,30.
Kinder-Knopfstiefel mit Lackblatt . . . „ 1,40.
Kinder-Schnürstiefel mit Lackkappe . . . „ 1,10.

Kinder- u. Mädchen-Knopfstiefel,

Größe 25 bis 26 für Mark 2,60.
Größe 27 bis 30 für Mark 3,10.
Größe 31 bis 35 für Mark 3,80.

Reizende Neuheiten in Ball- u. Gesellschafts-Schuhen. Echt russ. Gummischuhe in allen Façons;
Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

Man achte bitte genau auf unsere Firma. **Man achte bitte genau auf unsere Firma.**

Segall & Comp.,

57 Schadowstraße. Schadowstraße 57.

Zoologischer Garten Düsseldorf.

Dienstag, den 25. Dez. 1894,
1. Weihnachts-Feiertag,
und
Mittwoch, den 26. Dez. 1894,
2. Weihnachts-Feiertag,
nachmittags 3½ Uhr:

Konzert.

Eintritt 50 Pfg.
Kinder 25 Pfg.

Flora-Garten.

An den beiden Weihnachtstagen,
Dienstag, den 25. und Mittwoch, den 26. Dez. 1894,
nachmittags ½4 Uhr:

Militär-Konzert.

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz usw. Nur echt in Gläsern zu 30 u. 50 Pfg. in Düsseldorf bei: 276

Rob. Bahn, Bahnstr. 62;
R. van den Bergh, Kasernenstr. 7/9,
M. Bayertz, jun., Drog. Oststr. 153.
C. Königs, Drog., Bismarckstr. 38.
E. Vogel, Drog., Friedrichstr. 69.
F. Nahrath, Communicationsstr. 7.
Wilh. Blankenberg, Marienstr. 21.

Zucht- und Legehühner versendet ambesten und billigsten **M. Berker, Geflügelhof, Weidenau-Sieg.** Preisliste u. zahlr. Anerkennungen umsonst. 431



Prachtbibel 381
illustr. von G. Doré, kath. Ausg., in 2 starken Liebhaberbänden **für nur 60 Mark** zu verkaufen. Schadowstraße 35, Buchhandlung.

Zum Weihnachts-Feste

müssen sämtliche noch vorräthigen Winter-Garderoben für Herren und Knaben geräumt sein.

Eine nie wiederkehrende Gelegenheit bietet sich, für wenig Geld gut verarbeitete, nach neuestem Schnitt hergestellte Garderoben zu erstehen.

Ein großer Posten gute Buckskin-Hosen, elegant verarbeitet,

à 3 Mark 50 Pfennig.

Schadowstr. 57, „Zur goldenen 57" Schadowstr. 57.

Montag, den 24. Dezember bleiben unsere Geschäftsräume bis 12 Uhr abends geöffnet.

Die schönsten, hoffnungsvollsten u. billigsten !!Weihnachts-Geschenke sind Lose!!

Ziehung am 12. Januar 1895. **Große Geldlotterie, Lose M. 5,60.** Auf's 2. Los ein Treffer.
Geldgewinne M. 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 60 000, 50 000 ꝛc. ꝛc. bar.
Regensburger Dombau-Lotterie, Ziehung am 12. Januar 1895, per Los 3 M.,
Geldgewinne M. 75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 2 à 5000 ꝛc.
15,086 Geldgewinne mit M. 475 000.
Ulmer Dombau-Lotterie, Zieh. am 15. Jan., per Los 3 M.
Geldgewinne M. 75 000, 30 000, 15 000, 2 × 6000, 10 × 2000 ꝛc.
3180 Geldgewinne mit M. 342 000.
Lose empfehlen: **Franke & Cie., Düsseldorf,** Königs-Allee 26, Telephon 498.

MAGGI'S Suppenwürze ist frisch eingetroffen bei: **Wwe. H. Prosten** Sternstraße.
Die leeren Original-Fläschchen à 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. u. diejenigen à M. 1.10 zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

In jedem katholischen Hause

sollte man lesen die durch alle Buchhandlungen und unsere Agenten zu beziehenden Blätter:

Katholisches Missionsblatt. Sonntagsblatt zur religiösen Belehrung und Unterhaltung. 43. Jahrgang. Preis vierteljährlich nur 50 Pfg., auch durch die Post zu beziehen.

Das „Kathol. Missionsblatt ist eines der ältesten katholischen Wochenblätter. Jede Nummer umfaßt 16 Seiten und bringt des Erbauenden, Belehrenden und Unterhaltenden in großer Fülle. Ein Probe-Abonnement für 50 Pfg. wird der katholischen Familie das Blatt bald zum lieben willkommenen Freunde machen.

Jugendhort. Illustrierte Zeitschrift für die katholische Jugend. Erscheint seit 1. Oktober 1894 wöchentlich, jede Nummer 8 Seiten umfassend. Preis vierteljährlich nur 35 Pfg., auch durch die Post zu beziehen.

Durch diese Zeitschrift weht ein edler christlicher Geist, der das zeitliche, körperliche und geistige Wohl der Jugend im Auge hat und daher viel Gutes stiften wird. Wir empfehlen die Zeitschrift den verehrten Eltern, Lehrern und Lehrerinnen auf's angelegentlichste. Der Preis ist sehr billig, die Ausstattung recht gut. (Pädagogische Blätter). 545

A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.

Schauf's

Möbel-Glanz-Politur ist die beste und haltbarste, die in den Handel gebracht wird, daher für jeden **Möbel-** und Klavierpolierer unentbehrlich. **Schauf's Möbel-Glanz-Politur** verleiht allen Möbeln einen überraschend schönen **Glanz-** und schützt durch ihre eigenartige Zusammensetzung das Eindringen von Holzwürmern und bei Postermöbel das gleiche gegen Motten.
Schauf's Möbel-Glanz-Politur wird von Fachleuten eine Kunstpolitur genannt, wie auch zahlreiche Zeugnisse beweisen.

Schauf's Möbel-Glanz-Politur

sollte in keiner Haushaltung fehlen, denn dieselbe ist leicht zu behandeln und sofort von grossartigem Erfolge.

Zu haben à Flasche **75** Pfg. bei **Gebr. Brück,** Ratingerstrasse 18, **Cornelius,** Schadowstrasse 68, **Engels,** Wehrhahn 31, **B. Meese,** Friedrichstrasse und Stadtbrück, **R. Sahm,** Friedrichstrasse, **G. Tapken Sohn,** Karlsplatz 17, **Vahrenkamp,** Kloster- und Stefanienstrassen-Ecke.

Ein Versuch kann nie fehlschlagen. **Jeder Flasche wird ein Garantieschein beigegeben**

Buchen-Scheitholz und -Schanzen 536
großer Posten, in der Pappendell bei Gerresheim lagernd, im Ganzen oder geteilt billig abzugeben.
Kohlenhandlung **Gebr. Bogel,** Düsseldorf, Duisburgerstraße 48.



Zu vermieten ist das zu Duisburg-Hochfeld an der Wanheimerstraße, gegenüber der katholischen Kirche belegene

Geschäfts- und Wohnhaus,

Wanheimerstraße 126, worin seit Jahren eine Rinds- u. Schweinemetzgerei betrieben ist.

Zu der Besitzung gehört ein geräumiger Hofraum mit Einfahrt, Stallung, Wurstküche, im Keller gemauerte Salzbottige, geräumiger lichtheller Laden mit Marmorflur, Theeke usw.

Näheres bei **B. Blanck,** vereid. Auktions-Kommissar. 518 Duisburg.

50 Liter Vollmilch abzugeben. 521
Näh. in der Exped. d. Blattes.

Knechte, Milchkutscher, Schweiz. u. Mädch. stets z. verm. Ww. **Becker,** Neustraße 44. 50, ohne Telephon. 670

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. **Rheinstrasse 8.**

Telephon 667. Telephon 667.

Heinrich Müller,

100 Klosterstrasse 100.

Kohlen, Koks, Brikets, Brennholz.

Specialität: 991

Englische Anthracit-Nußkohlen.

Möbel-Verkauf.

Verschiedene Eichen, und Nußbaum-Wohn- u. Speise-Zimmer, Herren- und Damen-Zimmer, komplette Eichen- und Nußbaum-Schlafzimmer, Bettstellen mit Roßhaar-Matratzen, Salon, italienischer, Nußbaum mit Gold, sowie komplette Küchen-Einrichtungen, alles neu, stehen sehr billig zum Verkauf. 676

vis-à-vis der Tonhalle. **Tonhallenstraße 3,** vis-à-vis der Tonhalle.